

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-21.

Die Komplikationen der Krise.

Proklamierung Karolhis zum Präsidenten der Republik. — Die Entwirrungsversuche. — Die Vorschläge des Ministerrats.

Die seit dem Beginn der Woche anhaltende Kabinetskrise fand auch heute noch nicht ihre Lösung. Graf Karolhi und mit ihm mehrere Mitglieder der Regierung waren den ganzen Tag über von den Besprechungen mit den hier weilenden Entente-Ber Vertretern in Anspruch genommen und hatten somit keine Zeit, sich mit der Beilegung der Krise zu beschäftigen. Aus demselben Grunde unterblieb auch für heute der Zusammentritt der Sitzung des Nationalrats, dessen Tagung auf morgen verschoben wurde. Die Mitglieder des Kabinetts versammelten sich spät abends zu einem Ministerrat, in welchem über die dem Nationalrat zu unterbreitenden Regierungsvorschläge verhandelt wurde. Von Wichtigkeit für die weitere Entwicklung der Dinge war die am Nachmittag stattgefundene Versammlung der Kommunisten, in welcher vielfach von einer Kandidatur des Sozialistenführers Alexander Garbai als Ministerpräsident gesprochen wurde. Ein positiver Schritt zur Lösung der Krise ist heute noch nicht erfolgt, man erwartet aber die Entscheidung für morgen. Der Präsident des Nationalrats Johann Sod erklärte im Klub der Karolhi-Partei, der morgige Tag werde die Klärung der Situation bringen.

Nach welcher Richtung hin diese in Aussicht gestellte Klärung erfolgen wird, läßt sich aber heute noch immer nicht, selbst andeutungsweise nicht sagen. Die Regierung selbst steht der vollständig verworrenen Lage gegenüber geradezu ratlos da. Es gibt heute keinen einzigen in Betracht kommenden Politiker, der den Wert besäße, mit voller Verantwortung die Macht an sich zu reißen, um im Besitze derselben für die Aufrechterhaltung der Ordnung des Staates die Garantie übernehmen zu können. Die rivalität der gegenwärtig in der Regierung koalitierten Parteien trägt zum großen Teil Schuld an den heutigen leidigen Zuständen. Die Desorganisation der bürgerlichen Klassen erleichtert es der sozialdemokratischen Partei, sich in den Besitz der Macht zu setzen, aber die Gegensätze zwischen dem sozialdemokratischen Parteiverband und der sich jetzt schon sehr intensiv bemerkbar machenden kommunistischen Gruppe scheinen die Leiter der sozialdemokratischen Partei davon abzuhalten, allein die Regierungsgewalt zu übernehmen.

Die Bemühungen des Grafen Karolhi, den Status quo innerhalb der Regierung aufrechtzuerhalten, sind nicht von Erfolg gekrönt. Noch besteht die sozialdemokratische Forderung auf Ueberlassung der beiden Ressorts: Krieg und Inneres. Dieser Forderung gegenüber besteht ungeachtet der Widerstand der Karolhi-Partei, welcher sagt, daß gerade diese beiden Portefeuilles an die sozialdemokratische Partei nicht abgetreten werden dürfen. Innerhalb des Kabinetts konnten diese Gegensätze bisher nicht ausgeglichen werden. In dieser Situation bleibt dem Kabinett kein anderer Ausweg offen, als seine Mission an den Nationalrat abzutreten, damit dieser für das Zustandekommen einer neuen Regierung Sorge trage. Die Regierung wird also — wie wir von wohlinformierter Stelle erfahren — ihre Demission dem Nationalrat unterbreiten, gleich-

zeitig aber den Vorschlag machen, daß Graf Michael Karolhi im Einberufen mit der Regierung und dem Nationalrat im Sinne des Nationalversammlungsbeschlusses vom 16. November 1918 zum Präsidenten der ungarischen Republik proklamiert werde. Diese Vorschläge werden aller Wahrscheinlichkeit nach einhellig durchdringen, worauf dann Graf Karolhi schon in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt einem der in Betracht kommenden Politiker den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts erteilen wird. Ueber die Person des kommenden Ministerpräsidenten ist man sich bis jetzt noch nicht im klaren. Die Designierung eines zu den bürgerlichen Parteien gehörigen Politikers scheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen wenig plausibel. Man rechnet damit, daß es den Bemühungen Karolhis gelingen wird, die Sozialdemokraten insofern zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, daß sie sich statt der Portefeuilles für Inneres und Krieg mit dem Ernährungsressort und einem Ministerium ohne Ressort begnügen werden, auch die Nominierung eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten wird für wahrscheinlich gehalten. Gegenwärtig hält man noch daran fest, daß ein geurtichtes Ministerium zustande kommt, ob aber diese Voraussetzung auch in Erfüllung geht, läßt sich heute noch nicht bestimmen.

Die Situation zeigt also nach wie vor nur Schwierigkeiten. Eins aber kann als sicher festgestellt werden: Die Minister konnten sich seit gestern, wo sie mit Vertretern der Entente in direkte Berührung kamen, davon überzeugen, daß die extrem-radikale Richtung, welche die Regierung eingeschlagen hat, durchaus nicht die ungeteilte Sympathie des alliierten Auslandes besitzt. Die kommende neue Regierung muß also, will sie das so unerläßliche Wohlwollen der Entente gewinnen, ein Programm aufstellen, welches von allen Klassen und Schichten des ungarischen Volkes mit Beruhigung akzeptiert werden kann. Man muß dem Land das Gefühl der Sicherheit wiedergeben, man darf keine Parteidiktatur einführen, man muß eben für alle regieren!

Ueber die Geschehnisse des heutigen Tages lassen wir unsere Berichte folgen:

Johann Sod über die Lage.

Die Mitglieder der Karolhi-Partei waren auch heute in auffallend großer Anzahl im Klub erschienen, die Aversion gegen die sozialdemokratischen Forderungen kam wieder in lauten Äußerungen zum Ausdruck, aber auch darüber schien man ungehalten zu sein, daß die Mitglieder der Regierung und der Parteileitung in diesen „schicksalsschweren Stunden“ die Partei vollkommen unorientiert lassen. Man entsandete wieder eine Abordnung an Johann Sod, er möge die sofortige Einberufung einer Parteiversammlung veranlassen. Sod ließ sich von der Ungeduld der Parteianhänger durchaus nicht einschüchtern. Er erschien im großen Konversationsaal und machte dort den sich ziemlich maßlos gebenden Herren den Standpunkt klar, daß die Führung der Partei den berufenen Männern anvertraut sei, die sich durch das zügellose Auftreten der extremen Parteianhänger nicht irritieren lassen können. Die überaus große Hast, mit welcher diese jüngeren Prinzipienreue aufgetreten sind, haben ohnehin die Verlegenheiten der Regierung vermehrt und die Situation erschwert. Man möge zur Kenntnis nehmen — erklärte Johann Sod mit erhobener Stimme —, Graf Michael Karolhi erfülle all seine übernommenen Pflichten. Er führe das Steuer des Schiffes, bleibe

auf der Kommandobrücke bis zum letzten Moment, er springe nicht aus und werde nicht schamensflüchtig werden. Man möge aber die überaus schwierige Mission Karolhis nicht durch Ungeduld noch mehr erschweren. Die politischen Suppen werden nicht so heiß gegessen, wie man sie locht. Auf einen Zwischenruf, daß die Karolhi-Partei die Suppe bloß blasen dürfe, damit sie austühle, meinte Johann Sod: Man dürfe aber auch nicht so sehr heißhungerig sein. Im übrigen beruhigte Sod die Partei, daß der morgige Tag die Entscheidung bringen werde, die hoffentlich auch zur Klärung der Situation beitragen werde. Von den Resultaten des morgigen Tages werde die Partei am Abend in geeigneter Form in Kenntnis gesetzt werden.

Ministertagung.

Nachmittags bestand noch die Disposition, daß heute kein Ministerrat abgehalten werde. Die Minister nahmen an dem vom Grafen Karolhi zu Ehren der hier weilenden Entente-Delegierten veranstalteten Kout teil und entsetzten sich am Abend von demselben aus dem Palais des Ministerpräsidenten. Um 9 Uhr aber ließ Graf Karolhi die Mitglieder des Kabinetts zu einer Besprechung einberufen, in welcher die der morgen zusammentretenden Sitzung des Nationalrates zu unterbreitenden Vorschläge formuliert wurden. Diese Konferenz hielt bis nach 12 Uhr an. Einige Minister fehlten. Formelle Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es verlautet, daß die Proklamierung Karolhis zum Präsidenten der Republik und die Demission des Kabinetts in Erwägung gezogen wurde. Die vollzogenen Tatsachen werden morgen publik gemacht werden.

Die Leitung der sozialdemokratischen Partei hielt heute abends eine Konferenz, in welcher eine Besprechung der politischen Lage erfolgte.

Kriegsminister und Regierungskommissar.

Kriegsminister Graf Festetics rechtfertigte sich in einer heute stattgehabten Versammlung der Vertrauensmänner der gesamten Wehrmacht gegen die Beschuldigung, daß er eine Gegenrevolution inszenieren wollte.

Die Gerüchte über diese Beschuldigung hatte der Feldwebel Ludwig Horváth zur Sprache gebracht. Minister Festetics berief sich darauf, daß der Ministerrat die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen einhellig zurückgewiesen habe. Er leugne es auf das entschiedenste, daß er irgendeinen revolutionären Putsch versucht hätte. Ein solcher Putsch sei überhaupt nicht versucht worden. Es könne keine Rede davon sein, daß wir mit den Tschechen unter einer Decke ständen. Er stehe auf Basis des Waffenstillstandsvertrages. Als die Tschechen über die Pozsoner Brücke wollten, gab Redner den Befehl, die Tschechen zurückzuschlagen. Bei den übrigen Donaubrüden werde den Tschechen ein ähnlicher Empfang zuteil werden. Der Minister erklärte sodann, daß er eine demokratische Armee schaffen wolle. Es gebe jedoch keine Freiheit ohne Ordnung und keine Ordnung ohne Armee. Er wolle aber nicht die Wiederkehr der alten Ordnung, die mit der Revolution begraben wurde. Er habe geschworen, die Volkstreue gegen die Gegenrevolution zu schützen, und er werde seinen Schwur auch einhalten. Mit derselben Kraft aber werde er die Republik gegen den asiatischen Terror verteidigen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bemerkte der Kriegsminister, daß die Vertrauensmänner den Grundstein der neuen demokratischen Armee, das Verbindungsglied zwischen Mannschaft und Offizierskorps einerseits und der ganzen Armee und dem Kriegsministerium andererseits bilde. Ohne die Vertrauensmänner könne heute niemand regieren. Nach den Ausführungen des Ministers griffen einige Redner die Offiziere an, die den neuen Zeitgeist nicht zu erfassen vermögen. Der erste Vertrauensmann im Kriegsministerium, Hauptmann Otto Steinbrück, wendete sich besonders gegen die Generalkabesoffiziere. Hierauf trat man in die Verhandlung der Tagesordnung ein. Als erster erläuterte Referent

Oberst Julius Sibos die zwei Ministerialerlässe. Der Vertreter des Soldatenrats Leutnant Ferdinand Wari benängelte die Unantastbarkeit des Kommandorechts der Befehlshaber und forderte die Vertrauensmänner auf, die Tätigkeit dieser Offiziere aufs nachdrücklichste zu kontrollieren. Der Hauptmann des 2. Zeller Bataillons Wilhelm Nagy hat die Versammlung schließend, in diesem Augenblick, da das Land aus tausend Wunden blutet, nicht gegeneinander, sondern gegen den Feind zu kämpfen. Es sprachen dann noch zahlreiche Redner.

Auf die in einem hiesigen Blatte erschienenen Beschuldigungen des Regierungskommissärs Josef Pogány veröffentlicht Kriegsminister Graf Festetics eine Erklärung, dahingehend, daß es nicht wahr sei, daß er die Armee gegen die sozialdemokratische Partei verwenden wollte, daß er einen Teil der Budapest Garnison gegen den anderen ausscheiden lassen wollte, daß er die sozialdemokratischen Soldaten von Budapest ihrer Waffen und ihrer Munition berauben wollte, daß seine Verfügungen ohne Wissen Michael Karolyis erfolgt sind. Von den wichtigeren Verfügungen hatte auch Ministerpräsident Michael Karolyi Kenntnis.

Das Exekutivkomitee der Radikalen Partei hielt heute abends unter Vorsitz von Oskar Jäch und Karl Szende eine Sitzung, die sich mit der Stellungnahme in Angelegenheit der Regierungskrise befaßte. Nachdem Oskar Jäch das Komitee über die Lage informiert hatte, unterbreitete Karl Szende einen umfangreichen Beschlusssantrag, welcher im wesentlichen folgendes befaßt: In Anbetracht der drohenden Anarchie und des geschwächten Wirtschaftslebens gebe es nur eine Lösung der Krise: die sozialdemokratische Partei solle die Regierung übernehmen. Die Partei soll darauf gehen, ihr Programm nach Möglichkeit durchzuführen und auf die Ordnung und Sicherheit zu achten. Das progressive Bürgerturn habe nun nimmermehr eine Pflicht, auch den Schein zu machen, daß seine Klaffungsöffnung das Land in die Anarchie stürze. Die Radikale Partei wird die neue sozialistische Regierung in allen ihren Bestrebungen zur Schaffung einer gerechteren Wirtschaftsordnung mit treuer Waffenbrüderschaft unterstützen, doch wird sie in dieselbe nicht eintreten.

Der Beschlusssantrag wurde einhellig angenommen.

Die südslavischen Blätter veröffentlichen jetzt den am 10. April 1918 in Rom zustande gekommenen Vertrag zwischen den Jugoslawen und der italienischen Regierung. Dieser Vertrag, der bisher geheimgehalten worden war, besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil, der die unter den slavischen Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie getroffenen Vereinbarungen enthält, proklamiert die vollständige Unabhängigkeit dieser Völker und erklärt die Monarchie, diese Hauptstütze der deutschen Herrschaft, für das einzige Hindernis der Geltendmachung der Rechte der Völker. Der Vertrag

anerkennt die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes bis zur Erreichung der vollen nationalen Einheit und politischen Freiheit. Im zweiten Teile des Paktes erklären die südslavischen und italienischen Vertreter, daß sie die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Vereinigung gegenseitig anerkennen und verpflichten sich, an der Erreichung dieses Zieles gemeinsam zu arbeiten. Sie erklären des Weiteren, daß die Befreiung und die Verteidigung der Adria gegen jeden Feind in gleichem Maße das Lebensinteresse beider Völker sei. Die Vertreter der beiden Völker verpflichten sich im Interesse ihrer Völker, die noch ungelösten Fragen auf Grund des Nationalitätenprinzips zu regeln und über ihr Schicksal selbst zu entscheiden. Den Nationalitäten wird der Gebrauch ihrer eigenen Sprache gesichert, sowie auch ihre kulturellen, moralischen und wirtschaftlichen Interessen volle Berücksichtigung finden sollen.

Der ungarländische Deutsche Volksrat hat im Interesse der Wahrung der Einheit des vaterländischen Deutschturns ein einheitliches deutsches Programm ausgearbeitet, welches die folgenden Hauptpunkte umfaßt: Freier Gebrauch der deutschen Sprache in Kirche, Schule, Verwaltung und Rechtspflege, Verhütung der von Deutschen bewohnten Gebiete mit deutschsprechenden Beamten, unverzügliche Durchführung des Nationalitätengesetzes vom Jahre 1868, freies Vereins- und Versammlungsrecht, volle Autonomie für das ungarländische Deutschturn in dem Falle, wenn Ungarn zu einem Föderativstaate umgestaltet werden sollte. Die ungarländischen Deutschen wollen an der territorialen Integrität Ungarns festhalten; sollte diese aber absolut nicht gewahrt werden können, dann wollen die ungarländischen Deutschen die Gemeinsamkeit hauptsächlich auf kulturellem Gebiete aufrecht erhalten. Der deutsche Verband will nach jeder Richtung hin gemeinsam mit Ungarn wirken, jedoch mit dem festen Entschluß, den Volksrechten des vaterländischen Deutschturns unter allen Umständen Geltung zu verschaffen.

Der Nationalrat des Komitees Ugocsa hat in seiner am 6. d. in Nagyköllös stattgehabten Vollversammlung sich für die Feststellung der Grenzen der Ruska Kraina unter Berücksichtigung der ethnographischen, geographischen und wirtschaftlichen Grenzen und für das Verbleiben des Ungarturns der Komitees Ugocsa und Maronaros unter ungarischem Imperium ausgesprochen. Eine diesem Sinne gehaltene Adresse soll an die Regierung gerichtet werden.

Der Justizfachsenaat des Nationalrates hielt heute nachmittag unter dem Vorsitz Karl Szladi's eine Sitzung, in welcher die Frage der Todeserklärung der im Kriege Vermissten beraten wurde. Die Beratung gelangte heute über die Diskussion der prinzipiellen Fragen

hinans, so daß in der nächsten, für den 17. d. angesetzten Sitzung der Sachsenaat in die Verhandlung des Gesekentwurfes selbst eintreten können wird.

Kommunistenversammlung in der Redoute.

Vollgewerkschaftliche Heerschau. — Bewaffnung des Proletariats. — Garbai gegen die Diktatur. — Sturm gegen die Komunisten für den Kampf gegen das Bürgerturn. — Plan einer Kooperation zwischen Sozialisten und Kommunisten.

Die ungarländische kommunistische Partei hielt heute nachmittag 5 Uhr in der Redoute eine Versammlung ab, als Protest gegen die „im Anzuge befindliche Gegenrevolution“, wie sie den heutigen politischen Zustand nennt. Es war dies die erste öffentliche Heerschau über das Lager der ungarländischen Volkshemiten, dazu angehen, nach außen hin eine Wirkung zu erzielen und sich in der Politik Raum zu schaffen. Zu der Versammlung war eine riesige Menschenmenge erschienen, die der große Redoutensaal nicht fassen konnte, es mußten auch die Türen des kleinen Saales geöffnet werden, um Platz für die ununterbrochen Einstömenden zu sichern. Hinter der Rednertribüne, auf der die Führer der Kommunisten Bela Kun und Bela Vágo, sowie ein Mitglied der sozialdemokratischen Parteileitung, Alexander Garbai, saßen, postierten sich in fünf langen Reihen volkshemische Soldaten mit roten Bändern um die Hüften und einem Totenkopfschild der Kosette. Der Anhang der Kommunisten rekrutierte sich, wie im Bild durch die beiden Säle zeigte, hauptsächlich aus geistigen Proletariats, Beamten, Angestellten, Studenten und Kleinbürgern; die Arbeiterschaft war geringer vertreten. Es ist dies eine symptomatische Erscheinung, die armen kleinen Leute, denen angeblich von den Kommunisten geholfen werden soll, fehlten fast ganz, hingegen hatte sich ein wohlgekleidetes Publikum eingefunden, unter dem man selbst elegante Damen sehen konnte.

Bela Kun, eine gedrungene Gestalt mit wirrem Haar, gestutztem Schnurrbart und bürgerlichem Aussehen, war der Hauptredner der Versammlung. Auf seinem schwarzen Kocke glänzte ein fünfzackiger roter Stern mit einem Totenkopfschild in der Mitte; das Abzeichen der Volkshemiten. Mit ganz geringer Rednerfähigkeit trug er das Glaubensbekenntnis der Kommunisten vor, worauf er für die Niederämpfung des Bürgerturns und die Einsetzung der Diktatur des Proletariats eintrat. Er legte dann gegen das Eintreffen von russischen gegenrevolutionären Offizieren Protest ein und verwahrte sich dagegen, daß die Mitglieder einer russischen Delegation, die zur Fürsorge von Kriegsgefangenen hier eingetroffen war, als Volkshemiten verhaftet wurden. Er kündigte an, daß die Sowjetregierung hierfür blutige Rache an den in Kriegsgefangenschaft befindlichen ungarischen Offizieren nehmen werde. (Nebenbei bemerkt, sind die Mitglieder der Delegation, wie im Arbeiterturn mitgeteilt worden ist, bereits wieder freigelassen.) Das Vergehen der ungarischen Regierung in beiden Fällen be-

Nationaltheater.

„Sancho Panzas Königturn.“

Auswahl in vier Akten von Reichtor Benghel.

Es gibt zwei Arten von Autoren: Dichter und Handwerker. Dem einen entspringt aus flieherndem Hirn, aus glühender Seele die Idee, die nach Gestaltung ringt. In der edlen, qualvollen Mühe des Schöpfungsaufschaffes der Harmonie von Inhalt und Form, Herr und Diener zugleich der ehernen Gesetze von Wahrheit und Schönheit. Das Richtmaß seines Wertes trägt er in der eigenen Brust; den Beifall seiner Zeit genug zu tun ist ihm Ziel und Lohn. Anders der andere. Diesem ist Beifall und Günst der Menge Leitstern und Zweck; er weiß, daß Schablone und Routine am sichersten zum Erfolg führen. Künstlerische Bedenken sind ihm ein Ballast; wo die Phantasie stockt, hilft ein buntes Schauplatz, und wo der Gedanke mangelt, stellt der Gemeinplatz sich ein. Die eigene kritische Distanz zu seinem Produkt gewinnt dieser Autor aus dem Kasseneport.

Die Konvention des Theaterbesuches wird uns Reichtor Benghel gegenüber ins Unrecht setzen. Wir aber geben mit Bewußnis der Ueberzeugung Ausdruck, daß es für den Schöpfer des „Tafelberg“ einvernehmlich bedauerlich ist, auch unter das Lustspiel von „Sancho Panzas Königturn“ einen Namen zu setzen, der immer noch literarischen Klang besitzt. Benghel hat sich diesmal an der farbigen Welt von Cervantes' Phantasie ein mageres Komödientupplein gekostet. Er schneit sich aus dem Meisterbuch von dem edlen Ritter von Mancha und seinen Abenteuern eine Episode heraus und gerdehnt

sie in vier flache, breitstirrige Akte, die nach dem Kostüme und dem Wit des Operettenlibrettisten gahnen. Der Autor fand, daß sich Koziochoghis naives, gradlinig-kluges, humorvollspielendes ungarisches Bauernturn, ins Spanische kostümiert, vortrefflich zu einer Verkörperung von Sancho Panza eignen müßte, stellte ihm mit einer Rolle von überflutendem Wortschwall in den Mittelpunkt einer armseligen, humderbsch zu Tode gespielten Handlung, füllte die Szene mit zwei Dugend buntkostümierten Jahrmärktsmarionetten, einiger Musik, einem Tanz und die olla potrida der literarischen Gorküche war fertig.

Es ist die Farce vom Traumeseintagskönig. Durch eine Laune des Herzogs wird Sancho Panza zum Gouverneur der Insel Barataria ernannt. Der Fürst zieht sich von allen nun folgenden Geschmachlosigkeiten zurück, aber seine Höflinge gehen mit Ueberreifer daran, den Scherz breit und flach zu treten. Welsch schaler Wit, den armen Bauer mit dem Eitelkeitszeug zu behelligen, ihm die Speisen wegzunehmen, ihm, dem Lesensunkundigen, zwei Fenner Aktien zur Entledigung auf den Tisch zu häufen, ihm mit feindlichem Ueberfall zu drohen, mit einer Mannie von Hofdame herbeizulen zu wollen, ihn köstlichlich durchsprüngen! Wer laßt da? Bewiß lassen sich auch aus granatem Rieselstein Funken schlagen, aber nur mit — Geißl. Die Erfindungsraft Benghels zeigt sich aber in seinem neuesten Lustspiel so lendenfahm, sein Humor so mager, sein Wit so krafftlos, daß er zu den albernsten Schimpfparodien greifen muß, um sich die Gekerktheit auch nur des Galleriepublikums zu sichern.

In die Nähe künstlicher Schöpfung vertritt

sich das Stück im dritten Akt, da die Höflinge des Volk gegen den neuen Pseudogouverneur verkehren wollen, Sancho aber durch sein gesundes menschliches Denken und Empfinden den Weg zum Herzen der Menge findet. Daß er seine salonantike Weisheit durch die ältesten Anekdoten des Deutschturner Kaiserdanius erhärtet, mag hingehen, schimmer ist es, daß der Autor sich nicht scheut, dem Märchenhahn eine gewisse spekulative Aktualität durch die Einflöchtung sozialistischer und kommunistischer Binsenweisheiten anzuschreiben, die zur Stunde niederzuschreiben der Lokaltatler eines Brodingwachenblätterns aus Gründen des publizistischen Geschmacks Bedenken tragen müßte. Der Monotonie des Märchenstils zu begegnen, ist dem feichten Gewebe ganz unorganisch ein erotisches Motivchen eingeflochten, die angelebte Liebesepiöde eines maurischen Mägdeleins, die einzig dem ästhetischen Zwecke dient, Fei. Bojor in einer Höschentolle auf die Bühne zu stellen.

Eine einzige Szene ist es, in der ein Gauch von sanfter Poesie und diskretem Humor über die Bühne weht, jene, in welcher Sancho nach seiner Regenschaß Mühen sich auf dem menschenleeren Marktplatz mit seinem — Grauschimmel philosophisch auseinandersetzt. Sancho empfindet es als Glücksgefühl, zu der Realität seines Fels zurückkehren zu dürfen. — Die Fehrmärktsposse wird noch einen Akt weitergeschleppt und endet mit dem ethischen Sieg Sandhos, den das Volk nun wirklich und wahrhaftig zum Gouverneur haben will. Aber Sancho hat das Regieren satt — merk's, o Volk! — er kehrt zu seiner Scholle zurück, und die Legitimität geht über die kommunistische Epöde zur Tagesordnung zurück. Die persönlichen Bemunderer des Autors mögen

den 17. d. m. Verhandlung men wird.

Redoute.

ung des Pro. — Sturms Kampf gegen operation zwi. nisten.

he Partei hielt ute eine Ver- im Anzuge be- heutiger poli- die erste öffent- ungarländischen hin eine Wir- itit Raum zu eine riesige e Redoutensaal die Türen des sah für die un- n. Hinter der Kommunisten in Mitglied der exander Gar- fünf langen ldaten mit nem Totenkopf Kontunisten die beiden Säle variern, Beam- einbürgern; die Es ist dies eine en kleinen unisten gehol- hingegen hatte gefunden, unter konnte.

akt mit wirrem gerlichem Aus- umlung. Auf sei- tigen roter Stern die Abzeichen der Fähigkeit trug er ten vor, worauf nuns und die es Proleta- das Eintreffen deren Protest ein Mitglieder einer von Kriegsgefan- emits verhaß- Sowjetregierung n Kriegsge- ungarischen ei bemerkt, sind Arbeiterrat mit- fassen.) Das Vor- iden Fällen be-

die Höslinge das reur berhegen des menschliches um Herzen der nische Weisheit schauer Kalei- kummer ist es, Märchenschwanz ch die Einspöck- er Wirtseweis- niederzupfret- rocherblätters emades Beden- Märchenspieles e ganz unorga- chen, die ange- Wägdfeins, die Zel. Bojor in ellen.

ein Hauch von über die Bühne seiner Regent- nieren Märk- filosofisch aus- des Glücksgefühl. ren zu dürfen. nen Akt weiter- Sieg Sanchos, bahabhaftig zum o hat das Re- geht über die rdnung zurück. Auozes unger

den 17. d. m. Verhandlung men wird.

gehmte er als Gegenrevolution und als An- schluß an die internationalen Proletariatskämpfe.

Die Zeit der Proletariatsrevolution in Ungarn, ihr Kom hat, ist gekommen. Das Meer der Bolschewiken in Ungarn ist gewachsen, auch jene, die noch der sozialdemokratischen Partei angehören, sind kommunistisch gesinnt. Proletarier, erlöset das Bürgertum und bewaffnet Euch zum Todeskampfe mit der Bourgeoisie! Unser Schicksal wird nicht dadurch entschieden, ob die Tscheden dreißig Kilometer von Budapest entfernt stehen, ob die Sozialdemokraten die Regierung übernehmen oder ob sie um zwei Portenilles mehr erhalten, sondern davon, ob die Spartacusgruppe in Deutschland siegt. Der Bolschewismus ist eine internationale Bewegung, die alle Staaten ergreift, und er muß daher auch bei uns zum Siege gelangen. Wir wollen nichts mehr von dem Messiasglauben der Sozialdemokraten wissen, die den kommunistischen Staat in die Ferne rücken, sondern schon heute die ganze Bourgeoisie im Wege der Diktatur und mit den Waffen in der Hand vernichten. Es lebe Lenin! (Hier schwenkten Arrangements die Hände wie zu einem Aufstehen und die Menge wiesche minutenlang.) Es lebe die dritte Internationale! Es lebe die verordnete kommunistische Republik Europas!

Nach der Rede Kunz entstand ein großer Lärm im Saale, dessen Ursache der Ungehörigkeit sich nicht sofort erklären konnte. Es wurde gepfiffen und geschluchzt. Die Lärmjener dauerten fast zehn Minuten an. Während konnte man Rufe hören: „Hinaus mit Garbai!“, wodurch die Ursache des Spektakels seine Erklärung fand. Kunz sprang nervös auf den Tisch des Podiums, läutete fortwährend und versuchte, sein Wort inmitten des Lärms zur Geltung zu bringen. Nur in seiner nächsten Nähe konnte man vernehmen, daß er die Menge dazu zu bewegen trachtet, Ruhe zu wahren und die Auführungen des Delegierten der sozialdemokratischen Partei Alexander Garbai anzuhören. Garbai sagte, nachdem sich der Lärm gelegt hatte, folgendes:

Wir alle, die wir hier im Saale uns befinden, sind geschworene Feinde des Bürgerturns, darin gibt es keinen Unterschied. Selbst der Führer der Kommunisten Bela Kun hat sich unter uns Sozialdemokraten aufgehaltet, wir haben ihn sozusagen erzogen und er kann es bezeugen, daß wir das Wohl des Proletariats wollen. Wir alle wollen den Kapitalismus stürzen und jeden Profit der Unternehmer aus der Welt schaffen. Aber man muß nüchtern und klug bedenken, daß die Vorbedingungen für den Kommunismus in Ungarn noch nicht bestehen. Es ist wohl richtig, daß wir mit einigen tausend Mann Soldaten nach Ofen ziehen, die Regierung gefangen nehmen und uns in den Besitz der Regierungsmacht setzen können, aber wenn die wirtschaftlichen Bedingungen hierfür nicht gegeben sind, wird die politische Revolution zu keinem Resultate führen können. Wir können uns von dem internationalen Wirtschaftsleben nicht abschließen. Der Bolschewismus ist eine internationale Frage und keine rein ungarische. Auch in Rußland hat sich das Wirtschaftsleben mit der Herrschaft der Kommunisten zurückentwickelt. (Rufe: Sie wollen klüger als Lenin sein!) Ich will gern gestehen, daß ich nicht so klug wie Lenin bin, aber die Zwischenrufer müssen auch zugeben, daß sie dümmer sind als ich. Sie verstehen nicht recht die Sache und wollen ein Urteil fällen. Wenn wir über Nacht die

darin ihre Freude haben, der Dichtung allerhand Kesseln zu unterschleiben; wir halten es mit dem Kind aus Andersens Märchen, das den König — ohne Hosen sieht.

Die Darsteller gaben sich ernste Mühe, aus ihren Aufgaben sowie Heiterkeit herauszuschlagen, als sich irgend entwirkeln ließ. Am leichtesten hatte es Herr Rózsahéghi, der im spanischen Wams seine eigene Lebenswerte, gutmütig-lunge schlichte Persönlichkeit behäbig-breit auf die Bühne stellte. Die äußere Komik der Figur blieb er freilich schuldig, ebenso alle Charakteristik, die etwa an den göttlichen Ursprung der Gestalt gemahnen möchte. Aber Rózsahéghi ist eine Individualität, die durch die Kraft ihres harmonischen Wesens wirken muß. Aus der Legion kleiner und kleinster Rollen ragte durch den Edelwert künstlerischer Gestaltung die alte Hofdame der Frau Kácsi hervor. Der Obersthausmeister Gáls hatte kräftigen spanischen Zuschnitt. Daß der Figur jeder innere Gehalt verfaßt sein mußte, ist nicht Schuld des Darstellers. Eine groteske Silhouette des Don Quixote schuf Herr Sugár; in der Episodenrolle eines trunksüchtigen Schneiberleins kam das weitaufblühende Organ des Herrn Bertos charakteristisch zur Geltung. Gute Figur machte Herr Sugósi als Herzog.

Nach erübrigt, festzustellen, daß die Robitart einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Rózsahéghi, der Autor und selbst der Regisseur Herr Iváncsi mußten unerschütterlichen stürmischen Hervorragens Folge leisten. Somit ist Melchior Lengyel im Rechte, und ich grüße Sanchos Graufstimmeln als Kollegen. Chacun à son gout.

Diktatur des Proletariats einführen, werden die Betriebe stillstehen, da wir keine Rohle erhalten, das Proletariat wird verhungern, weil es keine Arbeitsgelegenheit geben wird, zudem wird man uns auch die Lebensmittelzufuhr abschneiden.

Diesen Worten Garbais folgten wieder Lärmjenern und Hinausge. Garbai machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und setzte sich beim Referententisch sichtlich erzregt nieder. Bela Vágó bestieg den Tisch und schrie in den Saal: Hören wir Garbai an, er kann uns Erklärungen abgeben, die eine Annäherung zwischen ihm und uns herbeiführen.

Alexander Garbai richtete sich wieder auf und sagte, seine Rede fortsetzend: Wir führen hier eine Debatte über eine sehr wichtige Frage und da ist Ruhe die erste Pflicht. Ein großer Kampf zwischen Bürgerturn und Proletariat ist im Anzuge und da müssen wir ruhiges Blut bewahren. Durch die Oktoberrevolution hat das Proletariat sich gar keine Erfolge sichern können, nur mehr Bewegungsfreiheit. (Rufe: Das ist nicht wahr!) Wenn das Kabinett Károlyi nicht die Vereins- und Versammlungsfreiheit gebracht hätte, wären Sie nicht hier. Es kommt eine neue Revolution. (Rufe: Die Gegenrevolution! Gegenrufer: Die rote Revolution!) Garbai: Nein, eine dritte Revolution. (Rufe: Weisagen Sie nur weiter!), der große Agraraufruf. Auf dem Lande und bei dem Bauern ist die Heiligkeit des Privateigentums ein unumstößliches Dogma. Das Land wird sich mit dem Bürgerturn gegen uns verbünden, das dürfen wir nicht aus dem Auge lassen. Wir dürfen daher unsere Kräfte nicht gesplitteln, sondern vereint vorgehen. Und noch eine dritte Eventualität besteht, die unseren Vorgehen im Wege liegt. Die Bourgeoisie wird sich mit den Entente-Truppen verbünden und unsere Diktatur zertümmern. (Rufe: Wir werden gegen sie kämpfen! Man bewaffne uns nur!) Garbai: Wenn ich die Ueberzeugung hätte, daß man die Spahis für die sozialdemokratischen Ideen und Bolschewismus gewinnen kann, dann würde ich dies auch sagen. Die Tscheden hat ein imperialistisches Delirium befallen, die Serben werden von Eroberungslust getrieben, sogar soweit ist der Nationalismus eingegriffen, daß unsere rumänischen Genossen, Sozialdemokraten, sich der rumänischen Vojarenherrschaft und nicht der ungarischen Volksregierung angeschlossen haben. Die gleichen Erfolge, die Sie mit der Diktatur des Proletariats erzielen können, kann ich viel ruhiger, ohne Blut, durch eine rein sozialistische Regierung sichern. (Riesiger Lärm in allen Teilen des Saales, Schmähsprüche auf Garbai und Getöse.) Wenn Sie das sozialistische Regime nicht wollen, dann errichten Sie nur die Diktatur des Proletariats. Wenn Sie aber am Ruder sind... (Erneute Spektakeljenern) Garbai: ...das ist kennzeichnend... (Ein Ruf: Sie haben uns in den Tod geschickt! Erneuter Lärm.)

Garbai zog sich schweißtriefend und höchst erzregt zu dem Rednerische zurück. Mit angehaltenem Atem rief er Bela Kun leise zu: „Jetzt gibt es keinen anderen Ausweg, machen Sie nur die Diktatur!“ Raum war er wieder ein wenig zu sich gekommen, als einige Personen ihm zu der Minister-

präsidentschaft gratulierten. Garbai wehrte aber mit beiden Händen ab.

Nach Garbai referierte Bela Vágó über die Sitzung des Arbeiterrats, der in Angelegenheit der Regierungskrise die Entscheidung traf und brachte die Bilanz vor, daß der Handelsminister Garanti Alexander Garbai einen Kommunisten in der Masse eines Sozialdemokraten nannte. Garbai stellte nämlich den Antrag, daß die Sozialdemokraten sich mit den Kommunisten einigen müßten. Es ist unklar, welches der wahre Garbai ist, jener, welcher den Antrag in dem Arbeiterrate stellte und deshalb in der sozialdemokratischen Partei als Bolschewiki bezeichnet wurde, oder der, der in der Versammlung gegen die Diktatur des Proletariats sein Wort erhoben hat. Vágó schilderte hierauf die außenpolitische Situation, die er als nicht ungünstig für den Bolschewismus bezeichnete. Der Bolschewismus werde seinen Siegeszug durch ganz Europa antreten und sich auch in Ungarn festsetzen. Ich fordere daher Alexander Garbai, der derzeit den Standpunkt Hoafes gegenüber dem Scheidemannismus Garantis vertritt, und seine Anhänger auf, aus der sozialistischen Partei auszutreten und sich uns anzuschließen. Garbai hat im Arbeiterrate gelagt, er werde lieber durch Regeln der Gegenrevolution, als daß er auf die Kommunisten schließen lassen würde. Ich spinne diesen Satz weiter: Wenn die Diktatur des Proletariats auch von außen gestürzt werden soll, so sterben wir ruhig in dem Bewußtsein, für Arbeiterinteressen gefallen zu sein. Au das Proletariat ergeht die Aufforderung, sich mit Waffen zu versehen.

Nach der Versammlung hatte sich um Alexander Garbai ein Anäuel von Menschen gebildet, vor denen er nähere Aufklärung über sein Programm und sein Verhalten gegenüber den Kommunisten erteilte. Er erklärte, daß es in seiner Absicht gestanden war, eine rein sozialistische Regierung zu bilden und so der Diktatur des Proletariats auszuweichen. Zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten habe er eine Kooperation herbeiführen wollen. Jene Punkte des kommunistischen Programms, die derzeit durchführbar sind, hätte die sozialistische Regierung auch verwirklicht; die undurchführbaren wieder können auch die Kommunisten nicht zur Tat werden lassen. Seine Absicht war es, im Wege der Regierung nach dem gestürzten Militarismus nun auch die alte Bureaucratie umzutauschen. Die Regierung hätte, mit allen Machtmitteln angehängt, der nationalen Lage sich anpassend, den Kommunismus langsam verwirklicht. Die Zukunft des Bolschewismus wird nicht in Rußland, sondern in Deutschland, England und Frankreich mit ihrem hochkapitalistischen Wirtschaftssystem entschieden. Siegt in diesen Staaten der Kommunismus, kann er auch in Ungarn sich dauernd Boden verschaffen. Er habe aber nun seine Hoffnung auf Bildung des sozialistischen Kabinetts aufgegeben, da die Kommunisten keine Annäherung in der Versammlung gezeigt haben. Die Politik der nächsten Zeit, schloß er, sieht im Zeichen des Todeskampfes zwischen dem Bürgerturn und den Kommunisten.

Nach der Versammlung fanden keine Ruhe- störungen statt.

Vor den Friedensverhandlungen.

Die Forderungen der Alliierten.

Genf, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die am 19. d. unter dem Vorsitz von Koch stattfindende Konferenz des Obersten Kriegsrates wird sich mit der Frage der von den Alliierten zu stellenden Forderungen und Beschlüsse beschäftigen. Italien soll, wie verkantet, an der Brennerlinie festhalten.

Der englische Kriegsminister urgier die Beschleunigung der Friedensverhandlungen.

Zürich, 10. Januar. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus London ersuchte der Kriegsminister das Kabinett, die Friedensverhandlungen zu beschleunigen. Die europäischen Mächte benötigen den Friedensschluß zur Vermeidung einer bolschewistischen Krise. Der Friedensschluß dürste zwei Monate nach Beginn der Konferenz möglich sein. Die größte Schwierigkeit bildet die innere Lage Deutschlands. („Bud. Corr.“)

Die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Deutschland.

Die Entente wird mit neuen Forderungen hervortreten.

Essen a. R., 10. Januar. Diefige Blätter lassen sich amtlich aus Berlin melden: Von Marshall Koch ist kein Wort der deutschen

Waffenstillstandskommission folgendes Telegramm eingegangen:

Das Waffenstillstandsabkommen, das am 12. und 13. Dezember 1918 erneuert worden war, läuft am 17. Januar 1919 ab. Die Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus bis zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens hat nicht die Zustimmung der verbündeten Regierungen gefunden. Infolge dieser Sachlage haben sich die verbündeten und die deutschen Bevollmächtigten, welche die Abmachung vom 11. November 1918 und die vom 13. November 1918 getroffen haben, zu einer neuen Beratung zusammenzufinden, um die Verlängerung des Waffenstillstandes über den 17. Januar 1919 hinaus zu beschließen. Das Oberkommando der Verbündeten hat die Ehre, dem deutschen Oberkommandierenden vorzuschlagen, diese Zusammenkunft möge am 14. oder 15. Januar vormittag in Trier stattfinden, unter denselben Bedingungen, wie am 11. Dezember 1918.

Der Umstand, daß die verbündeten Mächte nicht in eine einfache Verlängerung des Waffenstillstandes eintreten, läßt befürchten, daß sie mit neuen Forderungen hervorzutreten gedenken. Darauf läßt auch die Wendung des „Temps“ schließen, daß Clemenceau die Absicht habe, den Oberkriegsrat der Verbündeten zusammenzutreten zu lassen.

Die Furcht der Entente vor dem Bolschewismus.

Zürich, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Schweizer Blätter erklären nach Be-

richten aus den Ententeländern, daß die Angst wegen des Uebergreifens der bolschewistischen Bewegung in England immer mehr zunimmt. Lloyd George, der am Mittwoch erklärt hatte, England wisse noch nicht, ob Deutschland mit den Friedensbedingungen der Entente einverstanden sein werde und ob Deutschland den Schadenersatz leisten wird, hält nun dafür, man müsse eine mächtige Armee am Rhein aufrechterhalten, um bei den Friedensverhandlungen mit entsprechendem Nachdruck auftreten zu können. Der italienische Kriegsminister verlangt gleichfalls einen raschen Friedensschluß.

Frankreich wird die Zurückziehung der deutschen Truppen von der Ostgrenze fordern.

Frankfurt a. M., 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach französischen Blättern wird Feldmarschall Foch den Waffenstillstandsvertrag am 17. Januar verlängern, jedoch die Zurückziehung der Truppen von den Ostgrenzen fordern. Die interalliierten Friedensdiskussionen haben in Paris tatsächlich begonnen und man macht sich mit dem Gedanken vertraut, daß Wilsons Programm nicht durch Ministerreden aus der Welt geschaffen werden kann.

„Wilson oder Lenin-Frieden.“

Genf, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) „Celair“ schreibt in einem Berichte aus Rom: Das Schlagwort der italienischen Sozialisten lautet seit Wilsons Befehl: Wilson oder Lenin-Frieden. Bissolati gewinnt täglich größeren Anhang, während Sonnino an Boden verliert.

Erbitterung in Frankreich wegen der Zurückziehung der Demobilisierung.

Genf, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Pariser Meldungen unterbreitet Frankreich der Friedenskonferenz eine Reihe von Vorschlägen, welche die Wünsche der französischen Republik beinhalten und einvernehmlich zwischen der Regierung und einer Kommission der Kammer ausgearbeitet worden sind. Die Wirkung der Zurückziehung der angeordnet gewesenen Demobilisierung der Jahrgänge 1875 bis 1895 macht sich bereits in großer Erbitterung, namentlich unter den Arbeitern, bemerkbar. In zahlreichen in Paris und in der Provinz abgehaltenen Versammlungen wurde gegen die Maßnahme Stellung genommen und ein erbitterter Kampf gegen die Regierung eingeleitet. Die sozialistische Partei ist aufgefordert worden, die Hilfe Wilsons gegen die Willkür der französischen Macht haben anzurufen.

Die französischen Vertreter auf der Friedenskonferenz

Paris, 9. Januar. („Havas.“) Der Ministerrat hat die Ernennung Clemenceaus, Bichons, Klotz, Lardieur und des früheren Botschafters in Berlin, Cambon, zu Bevollmächtigten Frankreichs für die Friedenskonferenz genehmigt. Der französische Botschafter in Bern, Dutasta, wird als Vorstand des Sekretariats der französischen Delegation fungieren. Marschall Foch wird selbstverständlich als Generalführer der verbündeten Armeen an der Konferenz teilnehmen.

Deutschland soll auch für den Geburtenrückgang Frankreichs büßen.

Genf, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Im „Matin“ beklagt Albertin den gewaltigen Geburtenrückgang Frankreichs, der — da ein großer Teil der Mannschaft im Kriege gefallen sei — in nächster Zeit zu einer Katastrophe für die französische Rasse führen könne. Er schlägt vor, auch diese Folge des Krieges zum Teile durch Deutschland wieder gut machen zu lassen, derart, daß die Kriegentschädigung so hoch gehalten werde, daß Geburtenrückgang und Prämien geschaffen werden könnten.

Die schwere Krise in Deutschland.

Der Kampf dauert weiter. — Die Spartacus-Gruppe erschöpft? — Die Unabhängigen fordern den Rücktritt der Regierung Ebert-Scheidemann. — Spartacus-Putsch in der Provinz.

Die Lage in Berlin hat sich heute nur unwesentlich gebessert, doch soll Hoffnung vorhanden sein, daß die Ordnung morgen ohne Verhängung des Belagerungszustandes wiederhergestellt wird. Gefämpft wurde auch heute, aber nicht mehr mit der Heftigkeit und Ausdauer wie gestern. Bedenklich erscheint der Umstand, daß die Unabhängigen von der Regierung wieder abgelehnt sind und im Verein mit den Spartacusleuten die Forderung stellen, daß sämtliche kompromittierte Persönlichkeiten, also nicht nur Eichhorn, sondern auch die Regierung Ebert-Scheidemann ihre Stellung verlassen sollen. Die Regierung hat sich bezüglich dieser Forderung noch nicht geäußert. Es ist ihr gelungen, einzelne der von den Spartaciden besetzten Gebäude freizumachen, aber im Zeitungs-viertel tobt noch immer ein erbitterter Kampf und das Woffe-Gebäude konnte von den Spartaciden noch immer nicht freigemacht werden. Wie gesagt, die Regierung hegt die bestimmte Zuversicht, daß sie morgen Herr der Situation sein werde, wobei sie auf die ständige Ermüdung und Erschöpfung der Spartacusgruppe rechnet. Leider greift in den Provinzstädten die Spartacusbewegung immer mehr um sich und an mehreren Orten ist es zu großen Ausschreitungen und blutigen Zusammenstößen gekommen.

Ueber die Vorgänge des heutigen Tages berichten wir im folgenden:

Die Unabhängigen und Spartacusleute verlangen den Rücktritt Eberts und Scheidemanns.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Gesamtlage hat sich während der letzten vierundzwanzig Stunden militärisch für die Regierung gebessert, politisch dagegen für die Regierung Ebert-Scheidemann verschlechtert. Die Kampflage hat für sie insofern eine Besserung erfahren, als die Regierung ständig mehr Truppen erhält, die qualitativ besser sind als die der Spartacisten, da sich unter den Regierungsmannschaften mehr kampferfahrene und ausgebildete Führer befinden. Die Lage findet ihren Ausdruck darin, daß die Spartaciden überall in die Defensive gedrängt sind, während die Regierungstruppen in immer stärkerem Maße zum Angriff übergehen. Als Rückwirkung dieser Situation zeigt sich ein großer Teil der Arbeiter bereits des Kampfes müde und zum Frieden bereit. Ein Teil der Arbeiterschaft läßt einen Schrei nach der Einigung laut werden und will am Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

In den Lagern der friedensbereiten Arbeiter wird aber die Forderung unterstellt, daß Ebert und Scheidemann wegen ihrer sogenannten Mitschuld am Kriege zurücktreten sollen, um anderen Sozialisten Platz zu machen. Auch der Zentralrat, der Marinerrat und der Soldatenrat verlangen eine Neubildung des Kabinetts. Ebert und Scheidemann setzen sich nach ihrer Ansicht der Gefahr aus, daß ihnen ewig der Vortour gemacht wird, sie seien an der Verlängerung des Bruderkrieges infolge ihrer Kleberei am Ministerstisch schuldig. Es ist möglich, daß dies auf die Dauer die Entschlüsse der Regierung beeinflussen wird. Vorläufig zeigt sie keinerlei Neigung, zurückzutreten. Zwischen zwei Stühlen sitzen auch wieder die unabhängigen Sozialdemokraten. Teils mahnen sie, dem Brudermord ein Ende zu setzen, teils sind die Unabhängigen zum weiteren Kampfe bereit, wie aus einem Aufruf hervorgeht, der heute erschienen ist und der nicht nur von Spartaciden, sondern auch vom Zentralvorstand der unabhängigen Sozialdemokraten unterzeichnet ist. Dieser Aufruf schließt: „Heraus aus den Fabriken, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen! Der General-

streik in allen Betrieben muß euer erste Antwort sein. Alle Räder müssen still stehen. Heraus aus den Betrieben. Heraus auf die Straße! Zeigt den Schurken euer Macht, bewaffnet euch, gebraucht die Waffen gegen eure Todfeinde Ebert und Scheidemann! Auf zum Kampfe! Auf zum vernichtenden Schloge, der zerschmetternd sein muß für die Blutbesudelten Ebert und Scheidemann! Auf zur Tat! Der Sieg wird euer sein! Auf zum Generalstreik! Auf zu den Waffen! Heraus auf die Straße zum letzten Kampfe!“

Zur Forderung des Rücktrittes der Regierung wird von einer Seite, die den Volksbeauftragten nahesteht, den Blättern mitgeteilt: Die Unabhängigen wollen den ehemaligen Polizeipräsidenten Eichhorn offenbar als Tauschobjekt benutzen und dafür den Rücktritt von Ebert und Scheidemann einhandeln. Es ist selbstverständlich, daß niemand auf ein so lächerliches Angebot eingeht.

Die Kämpfe im Zeitungs-viertel.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Von einer der Regierung nahestehenden Seite wird über die heutige Lage in den Straßen Berlins berichtet: Die planmäßigen Operationen der Regierungstruppen gehen weiter. Verstärkungen treffen von allen Seiten ein. Die Krieger Matrosen sind zuverlässig. Eine Abordnung von ihnen ist heute eingetroffen. In der Nacht sind auch Verstärkungen aus Hannover angekommen. In der Nacht zu heute ist nichts Wesentliches vorgefallen. Nur an einzelnen Stellen wurde geschossen. Es scheint, daß diese Schießereien nur aus allgemeiner Lust am Striechen erfolgen.

Der Schwerpunkt der eigentlichen Kämpfe hat sich von der Wilhelmstraße und den Linden nach den Augenbeizern, vor allem aber nach dem Zeitungs-viertel verschoben, wo der Kampf um die besetzten Zeitungen noch heftiger geworden ist. Trotz großer Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, das „Berliner Tageblatt“, und Verlag Wiggenstein, um die un-aufhörlich gekämpft wurde, wieder zu erobern. Das Verlagshaus des „Berliner Tageblatt“ gleicht einer belagerten Festung, die durch ihre beherrschende Lage kaum im Sturm zu nehmen ist. Um größere Opfer an Menschenleben zu vermeiden, ist — nachdem die Regierungstruppen elf Mann verloren hatten — beschlossen worden, die sich verteidigenden Spartacusleute auszuräumen. Ein kleines Feldgeschütz wurde aufgestellt, das unaufhörlich Gasgranaten gegen das „Berliner Tageblatt“ sendete. Trotzdem war es nicht möglich, die Besetzung außer Gefecht zu setzen.

Heute früh war die Straße, in der sich das „Berliner Tageblatt“ befindet, bis 10 Uhr dem Verkehr freigegeben. Hunderte von Neugierigen sammelten sich rasch an. Schültern kamen auch die Hausbewohner aus den umliegenden Häusern hervor und erledigten in aller Eile die notwendigen Besorgungen. Im Säug der Maner eilten sie in die nahe-liegenden Geschäfte, vermeiden es aber sorgfältig, allzu lange auf den gefährdeten Straßen zu verbleiben. Denn die Ruhe war nur scheinbar. Bald tauchten wieder Regierungstruppen auf, die das Publikum ermahnten, die Straße zu räumen. Um halb 11 Uhr ging die Schießerei im Zeitungs-viertel von neuem los und dauerte etwa eine halbe Stunde. Trotz des Mißtrauens, mit dem die Regierung auf jede Vermittlung blickt, ist es um halb 2 Uhr nachmittags zu einem Waffenstillstand gekommen, der zur Stunde noch dauert, doch kann es jeden Moment von neuem losgehen. Das schöne Gebäude des „Tageblatt“ hat unter den Kämpfen bereits schwer gelitten. Hunderte von kleinen Löchern zeigen, daß die Besetzung einer sehr

u fenerc
müssen still
beraus auf
en euerc
die Waffen
weibemann
den Schläge,
unbejubelten
Der Sieg
alstreich!
Straße zum

der Regie-
Bollstaur-
ereilt: Die
Bollstaur-
Zausch-
Rücktritt
einhan-
nemand auf

at = Tele-
nabestenden
den Straßen
den Operen
geben
a Seiten ein
a Eine M-
ten. In der
aus San-
zu beim ist
an einzelnen
das diese
an Schießen

Kämpfe hat
Sünden nach
der nach dem
er Kampf
noch bes-
ger Animen-
es Berliner
um die un-
nobern. Das
gleich einer
ihre beherr-
nen ist. Um
ermeiden, ist
Reim ver-
e sich bere-
e auszu-
wurde aufge-
en das Ber-
or es nicht
sagen.

ber sich des
hr dem Ver-
gerigen jam-
en auch die
aufjern her-
abigen Bes-
e in die nabo-
er sorgfältig-
en zu ver-
f. die das
hmen. Um
im Zeitungs-
erte etwa eine
mit dem die
it es um
offenstilt
dauern, doch
gehen. Das
ter den Rum-
nderte von
ng einen sehr

Schweren Stand hat. Keine Fensterreihe ist ganz
geschlossen. Die Fensterkreuze sind zertrümmert oder
zerstört worden, um die Aufstellung der Ma-
schinengewehre zu ermöglichen. In der Höhe des
ersten und zweiten Stockes sieht man die Aufschlag-
stellen der Granaten. Wo die Gasgranaten klopfer-
ten, ist alles von einer erdgrünen Farbe überzogen.
Heute früh haben die Spartakusleute ihre Laten und
Bertoudeleten, eines sechzehn, durch ein Koles Kreuz-
Automobil abholen lassen. Im übrigen scheint in
dem Hause reges Leben zu herrschen. Die Spar-
tacusleute richten sich offenbar auf
eine neue Beschließung ein und haben alles,
was sie an Büchern und Zeitungen aufzutreiben ver-
mochten, vor den Fenstern aufgeschichtet, um von
dort aus das Feuer erwidern zu können. Die An-
greifer haben ihrerseits in der Straße eine Barrikade
aus Papierrollen errichtet, hinter sie kämpfen.

Aufruf gegen die Regierung Ebert-Scheidemann.

Berlin, 9. Januar (über Frankfurt). Die
revolutionären Obleute und Ver-
trauensleute der Großbetriebe Berlins,
der Zentralvorstand der unabhängigen Sozialisten-
partei Berlins und die Zentrale des Spartacus-
bundes ließen mittags in den Straßen ein in schärf-
ster Tonart gegen die Regierung Ebert-Scheide-
mann gerichtetes Flugblatt verteilen, in dem
zum Generalstreik und zu den Waffen auf-
gerufen wurde. Es heißt unter anderem darin: Auf
zum letzten entscheidenden Kampf! Der Generalstreik
muß eure erste Antwort sein. Bewaffnet euch gegen
eure Todfeinde, wie Ebert-Scheidemann.

Verluste der Spartaciden.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Beim Pulsch auf den Zentral-
schlachthof hatten die Spartaciden 52
Tote, bei dem Angriff auf das Brandenbur-
ger Tor haben sie 50 Tote verloren. Beim
Brandenburger Tor drang eine Kugel durch ein
Fenster in das Hotel Adlon, und zwar gerade
in das Zimmer einer Wohnung, die ein
amerikanischer General mit seinem Stabe
mietet.

Die Regierung ist ihrer Sache sicher.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Die Ereignisse in Berlin nehmen einen
solchen Verlauf, daß die Verhängung des Be-
lagerungszustandes für die Regierung nicht in Betracht
kommt, da sie ihrer Sache vollkommen
sicher ist. Die Spartakisten sind in voller Auf-
lösung begriffen, zum Teil sind sie bereits zur
Regierung übergegangen. Der Zentralrat
der Arbeiter- und Soldatenräte lehnt die Waffenstil-
standsverhandlungen ab. Er sieht auf dem Stand-
punkt, es sei nicht bekannt, wer zur Fortführung
der Verhandlungen auf der Gegenseite berufen sei.
Die Spartakisten sind demoralisiert! Das Polizei-
präsidium ist vollständig neu organisiert, neue For-
mationen sind gebildet. Der Dienst funktioniert
schon in alter Weise und die Sicherheitssoldaten
Eichhorn's haben sich ausnahmslos dem neuen
Präsidenten Ernst zur Verfügung gestellt. Eichhorn
hat auf seiner Seite nur noch undisciplinierte
Spartakisten, und ist er von jedem Verkehr abge-
lehnt. Roske ist vorübergehend sogenannter
Stellvertreter des Kriegsministers und Leiter des
Hauptquartiers. Klamunde ist Stadtkomman-
dant an Stelle von Fischer.

Die Zustände in Berlin bessern sich.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Die Ereignisse in Berlin nehmen einen
solchen Verlauf, daß die Verhängung des Be-
lagerungszustandes für die Regierung
nicht in Betracht kommt, da sie ihrer Sache
vollkommen sicher ist. Die Spartakisten sind in
voller Auflösung begriffen, zum Teil sind sie
bereits zur Regierung übergegangen. Der Zentral-
rat der Arbeiter- und Soldatenräte lehnte die
Waffenstillstandsverhandlungen ab. Er
sieht auf dem Standpunkt, es sei nicht bekannt, wer
zur Fortführung der Verhandlungen auf der Gegen-
seite berufen sei. Die Spartakisten sind demoralisiert.
Das Polizeipräsidium ist vollständig neu organisiert,
neue Formationen sind gebildet. Der Dienst funk-
tioniert schon in alter Weise und die Sicherheits-
soldaten Eichhorn's haben sich ausnahmslos dem
neuen Präsidenten Ernst zur Verfügung gestellt.

Eichhorn hat auf seiner Seite nur noch undiscipli-
nierte Spartakisten und ist er von jedem Verkehr ab-
gelehnt. Roske ist vorübergehend sogenannter stell-
vertretender Kriegsminister und Leiter des Haupt-
quartiers. Klamunde ist Stadtkommandant an
Stelle von Fischer, er ist sehr energisch und man
kann ihm große Kriegserfahrungen nach. Die Störung
des Eisenbahnverkehrs hat für die Herbeischaffung
von Regierungstruppen nichts zu bedeuten, da diese
nur einen halbtagsmärsch nach Berlin zurücklegen
haben. Eine Verleumdung von Spartakisten be-
schloß als Antwort auf das Vorgehen der Regierung,
den Generalstreik im Ruhrgebiet zu
erklären. Aus Essen wird berichtet, daß in den
meisten Betrieben die Arbeit bereits eingestellt ist.

Die Straßenkämpfe in der Nacht.

Berlin, 9. Januar. Die Straßen-
kämpfe in Berlin sind auch in der letzten Nacht
mit der gleichen Furchtbarkeit weiter-
gegangen. Der Schlesiische Bahnhof ist
nach stundenlangem Kampf, in dem mit Maschi-
nengewehren und Geschützen gefeuert wurde,
durch die Regierungstruppen zu-
rückerobert worden. Mehrere hun-
dert tote Spartakisten, fast alle mit
Bauchschüssen, liegen im Bahnhofs-
gebäude. Die Straße Unter den Linden
ist im Besitze der Regierungstruppen.
Es werden mehrfach Steilgeschütze aufgestellt, mut-
maßlich, um von hier aus über das Schloß hinweg
das Polizeipräsidium zu beschießen. Stundenlange
Kämpfe gab es im Zeitungsviertel in der
Jerusalenerstraße. Hier gab es gestern an
80 Tote und zahlreiche Verwundete.
Die Döberitzer Heerstraße ist von Regierungs-
truppen besetzt. Für heute, spätestens
morgen ist die Verhängung des ver-
schärfsten Belagerungszustandes und
des Standrechtes in Berlin zu erwarten,
womit die Kampfphase in die letzte entscheidende Phase
eintreten würden.

Die Unabhängigen schlagen neue Verhandlungen vor

Berlin, 10. Januar (via Frankfurt). Der Zen-
tralvorstand der unabhängigen Sozial-
istenpartei Großberlins hat an den
Zentralrat und die Regierung folgenden
Aufruf gerichtet:

Um eine Fortsetzung des Bruderkrieges zu
verhindern, ist der Zentralvorstand zum Versuche be-
reit, eine neue Verhandlungsgrundlage
zu schaffen. Er schlägt deshalb vor, einen Waffen-
stillstand eintreten zu lassen und er-
klärt sich vor dem Eintritt in die Verhandlungen
bereit, den „Vorwärts“ zu räumen, wenn die Ver-
handlungskommission der AEG und der Schwarz-
kopf-Verke vom Zentralrat die Zusicherung erhält,
daß die Verhandlungen in einem sozialistischen
versöhnlichen Geiste geführt, die Differenz-
punkte einer paritätisch zusammengesetz-
ten Kommission überwiesen werden und die
endgültige Befestigung des Polizeipräsidiums nur im
Einvernehmen mit der unabhängigen Sozialisten-
partei erfolgt.

Die Spartakisten üben Standrecht.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Es ist in Berlin verschiedentlich vorge-
kommen, daß die Spartacusleute an Gefangenen
das Standrecht ausgeübt haben. So wird gemeldet,
daß ein gefangener Matrose von Spartakisten an die
Wand gestellt und erschossen wurde.

Noch keine Verhandlungen.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Wie in später Nachtstunde von unter-
richteter Seite verlautet, ist es bisher noch zu
keinen Verhandlungen zwischen der Regie-
rung und den Anführern gekommen.

Eichhorn nicht geflohen.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Die unabhängige Sozialdemokratie teilt
mit, daß die Nachricht, daß Polizeipräsident Eich-
horn geflohen sei, nicht zutrifft.

Die revolutionäre Bewegung in der Provinz.

Dresden, 10. Januar. („Wolf-Bureau.“) Sech-
shundert Personen zogen vor das Gebäude der
„Dresdener Volksgemeinschaft“ und suchten in die

Walt dort einzudringen. Die Zeitung hatte
ein starkes Aufgebot von Truppen erhalten, die
jedes Eindringen in das Gebäude verhin-
derten. Die angrenzenden Straßen sind mitchäufig ab-
gesperrt und gesäubert worden, wobei es zu einer
Schießerei kam, jedoch ohne Blutvergießen. Auch in
das Ständehaus versuchten die Spartakisten einzu-
dringen.

Stuttgart, 9. Januar. Heute abend wurde
das Rathaus von den Spartakisten
besetzt und der Oberbürgermeister und
sämtliche Gemeinderäte wurden für abge-
setzt erklärt. Unruhig ging es vor der
großen Infanteriekaserne zu, wo Schüsse
fielen und Leuchtraketen aufstiegen. Bis gegen Mitter-
nacht bewegte sich eine aufgeregte Menschenmenge auf
den Straßen. Hier rief man: Hoch Spartakus! hoch
Hoch Scheidemann! Zu Verwundungen erster Art ist
es nicht gekommen. Die Arbeiter der Firma Bosch
und Daimler haben die Arbeit niedergelegt.

Verhaftete Spartacistenführer.

Die Enthaftung von den Spartacisten erzwungen.

München, 10. Januar. Heute früh sind acht
Führer der Spartacisten und Kommuni-
sten, darunter Mühsam, Sennheimer
und Levin, verhaftet worden. Um 1 Uhr mit-
tag versammelten sich zu Füßen der Bavaria etwa
3000 bis 4000 Anhänger der spartacistischen und
kommunistischen Gruppen mit roten Fahnen zu einer
Demonstration. Zu mehreren scharfen Reden wurde
die Freilassung der verhafteten Führer verlangt. Die
Demonstranten zogen sodann vor das Mini-
sterium des Innern, wo sie neuerlich die
sofortige Freilassung ihrer Führer forderten, sonst
würden sie den Ministerpräsidenten
Eisner herunterholen und als Geiseln
mitnehmen. Als ihnen eine ungenügende Ant-
wort zuteil wurde und Eisner erklärte, daß er morgen
vormittag eine Abordnung empfangen wolle, ent-
stand tosender Lärm. Da sich niemand an den
Fenstern sehen ließ und die Tore des Gebäudes ge-
schlossen waren, kletterten Matrosen und Soldaten
die Mauern hinauf und stiegen durch die
Fenster in das Ministerium ein. Nun be-
schloß Ministerpräsident Eisner, eine Abord-
nung zu empfangen und verhandelte mit ihr län-
gere Zeit. Schließlich erklärte er den Demonstranten
vom Fenster aus, daß er eine blutige Demonstration
wie in Berlin vermeiden wolle und deshalb die
verhafteten Führer sofort freigebe.
Damit waren die Demonstranten zufrieden. Sie
zogen nunmehr auf den Promenadenplatz, wo sie ihre
Führer erwarteten.

Generalstreik im Ruhrgebiet.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Im Ruhrgebiet ist heute der Ge-
neralstreik ausgebrochen.

Die Republik Deutschösterreich

Graf Czernin kandidiert nicht.

Wien, 10. Januar. Wie die „Zeit“ verminnt,
entschloß sich Graf Oskar Czernin, von seiner
Kandidatur für die Wahl in die Nationalversam-
lung abzustehen, damit durch seine Kandidatur
keine Spaltung in den bürgerlichen Parteien herbei-
geführt werde.

Die Wahlbewegung.

Wien, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Die Wahlvorbereitungen und die Wahlbewegung sind
in vollem Gange. Alle Parteien haben bereits ihre
Kandidaten nominiert, unter denen sich zahlreiche alte,
bekannte Politiker befinden. In sozialdemokratischen
Parteikreisen schätzt man die Zahl der von den Sozial-
isten zu besetzenden Mandate in Wien auf 28 bis 30
von den gesamten 48 Mandaten.

Demonstration gegen die Wahlpflicht.

Steier, 10. Januar. (Privat-Tele-
gramm.) Gestern nachmittag zogen nach Arbeitschluss in der
Waffenfabrik ungefähr zweitausend Arbeiter zum
Rathaus, um gegen die Einführung
der Wahlpflicht in Oesterreich zu de-
monstrieren. Von dort begaben sich die Erze-
denten zur Presse-Vereins-Druckerei,
demolierten das Gebäude. Schließlich
langten sie vor dem Pfarrhof an, um dort den
Herausgeber, Redakteur Großmann, zu suchen.
Die Vorratskammern des Pfarrhofes wurden ge-
plündert. Erst spät gelang es den Volkswehrman-
nern, die Ruhe wieder herzustellen.

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

(Original-Berichte des „Neues Pester Journal“.)

Das Pressbureau des Kriegsministeriums meldet:

Die Tschechen sind im Csallóköz und von Ersekújvár im Vordringen gegen Komárom. An der Spolh südlich von Sofoncz ist die Lage unverändert.

Von den übrigen Grenzmarkungen ist nichts zu melden.

Keine Besetzung Budapests durch die Tschechen.

Der Budapest-Gesandte der tschecho-slovakischen Republik, Dr. Milan Hodzsa, teilte heute einem Berichterstatter mit, daß die Berichte von einer beabsichtigten Besetzung durch die Tschechen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. „Ich bedaure jene — sagte der Gesandte —, die derlei Nachrichten aufsitzen. Auch die Nachricht, als hätte ich mit einer ruthenischen Abordnung gesprochen und dieser von der bevorstehenden Besetzung Budapests durch die Tschechen Mitteilung gemacht, entspricht nicht der Wahrheit. Die Besetzung Ungarns erfolgt auf Befehl des Armeekorps-Oberkommandos der Ententearmee, und aus dem bisherigen Vordringen ist ersichtlich, daß die tschecho-slovakischen Truppen planmäßig vorgehen und bis zur Biegung der Donau vordringen. Von dort schlagen sie dann die Richtung nach dem Norden ein. Zu meinem großen Bedauern besteht jetzt zwischen der ungarischen und der tschecho-slovakischen Regierung keinerlei Verbindung und wann diese Verbindung wieder hergestellt sein wird, das läßt sich heute noch nicht sagen. Zwischen den beiden Regierungen besteht keinerlei Spannung, aber trotzdem haben es die maßgebenden ungarischen Kreise nicht vermocht, sich zu einer staatsrechtlichen Auffassung zu bekennen, die es ermöglicht hätte, daß die zwischen den beiden Regierungen geführten Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ergebnis geführt haben würden.“

Nagyvaros nicht besetzt.

Die Meldung von dem Einzuge tschecho-slovakischer Truppen in Nagyvaros beruht auf einem Irrtum. Wir haben uns um 6 Uhr nachmittags mit der Gemeindevorsteherin von Nagyvaros telephonisch in Verbindung gesetzt und dort die Auskunft erhalten, daß sich dort bis zu dieser Stunde keine Tschechen gezeigt haben. Ob sich Truppen im Vormarsch auf die Ortschaft befinden, ist unbekannt.

Keine Ueberschreitung der Donau durch die Tschechen.

Zwischen den die Donau bei Pozsony schützenden Kommandanten der ungarischen Truppen und dem dortigen Oberkommandierenden der Tschechen, dem italienischen Obersten Beretta, fanden gestern Verhandlungen statt, die heute abgeschlossen wurden. Es wurde ein schriftliches Uebereinkommen getroffen, wonach die Tschechen die Donau nicht überschreiten werden. Die Vereinbarung hat in den Kreisen der Bevölkerung allgemeine Freude hervorgerufen. Im Laufe des heutigen Tages ist auf der Pozsonyer Donaubrücke bereits ein lebhafter Verkehr aufgenommen worden.

Die rumänischen Besetzungstruppen gegen den Bolschewismus.

Vornehme Bürger als Geiseln gegen den Bolschewismus.

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Kolozsvár, 10. Januar.

Hier erregte es heute großes Aufsehen, daß die vornehmsten Bürger der Stadt zum Kommando der rumänischen Besetzungstruppen vorgeladen wurden. Unter diesen befanden sich: der gewesene Nagyszabolcser Regierungskommissar Baron Emil Horvath, der unitarische Bischof Josef Ferencz, Universitätsprofessor Ludwig Szádeczky, Abtpfarrer Josef Hirschler, der Präsident des Székler Nationalrates Blasius Biró, Universitätsprofessor Michael Réz, die beiden Kolozsvärer jüdischen Oberrabbiner, der reformierte Senior Samuel Barabás, der gewesene Vizeregierungsrat Andreas Rózsa, der Vizepräsident des Nationalrats und Führer der sozialdemokratischen Partei Alexander Vincze. Das rumänische Kommando teilte den Vorgeladenen mit, es sei gegen sie der Verdacht aufgetaucht, daß sie im Geheimen den Bolschewismus fördern. Das

Kommando forderte die Vorgeladenen auf, mit all ihrer Macht an der Unterdrückung des Bolschewismus mitzuwirken, da sie mit ihrem Leben für die Ruhe und Ordnung haften. Die gesamten Persönlichkeiten sind wohl auf freiem Fuße belassen worden, haben sich aber alle drei Tage beim Kommando zu melden.

Neue Demarkationslinie für die rumänische Besetzung (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Kolozsvár, 10. Januar.

Die Waffenstillstandskommission der Entente hat eine neue Demarkationslinie für die rumänische Besetzung festgestellt. In die neue Demarkationslinie fallen: Nagyszabolcser, Arad, Békés, Szatmárnémeti, die von Rumänen besetzt werden. Die ungarischen Truppen werden demnach das ganze Gebiet räumen müssen, das von Arad, Nagyszabolcser, Nagyszabolcser und Szatmárnémeti begrenzt wird. Die ungarische Regierung hatte dem Chef der französischen Militärmission Oberstleutnant By zur Kenntnis gebracht, daß sie in eine Abweichung von den Waffenstillstandsvereinbarungen nicht willigen könne und deshalb auch die besetzten Gebiete nicht räumen werde. Um aber überflüssiges Blutvergießen zu vermeiden, werde sie keinen Widerstand gegen die Besetzung anordnen.

Uebernahme der Verwaltung durch die Rumänen. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Kolozsvár, 10. Januar.

Die rumänische Regierung für Siebenbürgen in Nagyszabolcser hat für mehrere Komitate bereits die Präfekten ernannt. Im Komitat Maros-Lorda wurde die Präfektenstelle entzwei geteilt, indem für die Stadt Marosvásárhely, mit Rücksicht auf ihre rein ungarische Bevölkerung der Notar Dr. Albert Kovácsy ernannt wurde, für das Komitat aber Dr. Joan Vesceán. Bezüglich Kolozsvárs ist noch keine Entscheidung getroffen. Die erwähnten Präfekten haben ihre Posten bereits angetreten und die ungarischen Verwaltungsbeamten in Lorda aufgefördert, im Amte zu verbleiben und den Eid auf die rumänische Verfassung abzulegen. Die Beamten legten hiegegen Protest ein, doch mußten sie der Zwangslage Folge leisten.

Die Tschechen in Párlány-Nána. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Egtergom, 10. Januar.

Die Tschechen sind von Párlány-Nána vorläufig nicht weiter gegen Egtergom vorgedrungen. Sie stehen auf der Donaubrücke, wo sie — wie sie sagen — ihre Demarkationslinie haben. Die Bevölkerung kann gegen Legitimation die Brücke passieren, doch dürfen keinerlei Lebensmittel über die Donau gebracht werden. Heute erschien nun in Begleitung des Egtergomer Polizeibezirkshauptmanns Csányi ein tschechischer Oberleutnant aus Párlány-Nána in Egtergom, um mit der Stadtbehörde über Approvisionierungsfragen Egtergoms zu verhandeln. Die Tschechen zeigten sich sehr entgegenkommend.

Die Tschechen in Komárom. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Komárom, 10. Januar.

Heute Früh zwischen 8 und 9 Uhr begann aus der Richtung von Pozsony, von der Gemeinde Aranyos her der Einmarsch tschechischer Besetzungstruppen nach Komárom. Es kamen ungefähr 400 Mann Kavallerie, Infanterie und eine Radfahrerabteilung unter dem Kommando ihrer Offiziere. Die Truppen wurden in der Gemarkung der Stadt vom Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Julius Gál empfangen. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. Die tschechischen Truppen wurden in der Festung untergebracht; sie tragen italienische Uniformen. Sie besetzten sofort die Brücken, behindern jedoch den Verkehr der Zivilbevölkerung nicht. Am Abend kamen von Ersekújvár her neuere tschechische Truppenabteilungen in der Stärke ungefähr eines Bataillons an. Es sind ungefähr 5—600 Mann, sie stehen unter dem Kommando eines italienischen Obersten. Der Oberst forderte auch die städtischen Beamten auf, auf ihren Posten zu bleiben und ihren Dienst weiter zu versehen.

Verhaftung eines Gendarmerie-Oberleutnants wegen Grußverweigerung.

Aus Brassó wird dem „Magy. Kurir“ telegraphiert: Der Brassóer Gendarmerie-Oberleutnant

Anton Endeß leistete dem Kommandanten des rumänischen 6. Jägerregiments Obersten Alexander Dobre nicht den militärischen Gruß. Der Oberstleutnant wurde von einer rumänischen Patrouille verhaftet, aber nach zwei Stunden wieder freigelassen. Es wurde ihm aber verboten, die Uniform zu tragen. Wenn er die Uniform trotzdem anlegen sollte, so darf er die ungarischen Nationalfarben nicht tragen. Jedenfalls hat er den Offizieren der rumänischen Armee den militärischen Gruß zu leisten.

Von informierter Stelle wird uns mitgeteilt:

Angeichts des Vorrückens der tschecho-slovakischen Truppen hat sich das ungarische Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die militärische Räumung der Stadt Bács anzunehmen. Die Räumung ist bereits durchgeführt.

In Arad haben die Rumänen heute das Imperium übernommen. Im Auftrage der ungarisch-siebenbürgischen Regierung hat der von den Rumänen ernannte Präfekt des Komitats Hunyad, Dr. Thomas Vasinkó, dem ungarischen Regierungskommissar Szentiványi diese Mitteilung gemacht. Der Regierungskommissar meldete dagegen Protest an.

In Ruttka sind von den Tschechen die dort ansässigen ungarischen Eisenbahnbeamten und ihre Familien gefangengenommen und angeblich nach Pozsony transportiert worden. Der Kommandant der in Vigetfalva stehenden ungarischen Truppen hat die Auslieferung der ungarischen Beamten gefordert und mit Gewaltmaßregeln gedroht, wenn die Beamten nicht freigelassen werden.

In Munkács ist ein Lebensmittelmagazin in Brand geraten. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Kronen.

Die Serben haben heute eine Verordnung erlassen, laut der die Demarkationslinie abgesperrt wird. Vom heutigen Tage an ist der telephonische Verkehr mit dem ganzen von den Serben besetzten Gebieten unterbrochen.

Polen.

Ein Attentat auf Paderewski?

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie der „Telegraph“ aus Warschau erfährt, wurde heute auf Paderewski in dessen Hotelwohnung von unbekanntem Täter ein Attentat verübt. Es wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Paderewski wurde leicht verletzt. Zwanzig Personen wurden verhaftet. Anscheinend ist es eine Tat polnischer Bolschewiken.

Das Attentat dementiert.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Das polnische Telegraphenbureau in Warschau dementiert die Nachricht von dem Attentat auf Paderewski.

Die Vorgänge in England.

Rücktrittsabsichten Lloyd Georges.

Zürich, 10. Januar. Italienische Blätter verzeichnen die Rücktrittsabsichten Lloyd Georges. Tatsächlich sind große Schwierigkeiten vorhanden, und dies ist die Ursache, weshalb die Publikation der neuen Kabinettsliste verschoben worden ist.

Das rekonstruierte Kabinet.

Haag, 10. Januar. Die „Daily Mail“ gibt folgende Liste des rekonstruierten englischen Kabinetts: Präsidium Lloyd George, Kanzler Chamberlain, Krieg Milner, Ausheres Balfour, als dessen Vertreter Curzon, Indien Montagu, Irland Shortt, Schottland Munroe, Arbeiten Roberts, Erziehung Fisher.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Der gefährdete Wasserwerksbetrieb. Die Pilsbörösvärer Kohlenwerke bilden bekanntlich Eigentum belgischer Kapitalisten. Nach Ausbruch der Revolution haben sich die belgischen Aktionäre an die französische Regierung gewendet, sie möge für die Sicherheit des belgischen Eigentums Sorge tragen. Gleichzeitig wendeten sich die Aktionäre auch an den General Henrys und an den Oberstleutnant Byz, die auch versprochen, die Interessen der belgischen Aktionäre zu wahren. Die kommunalen Wasserwerke arbeiten ausschließlich mit Pilsbörösvärer Kohle, und werden, wenn diese dem Betrieb entzogen wird, auf

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

(Original-Berichte des „Neues Pester Journal“.)

Das Pressbureau des Kriegsministeriums meldet:

Die Tschechen sind im Csallóköz und von Ersekújvár im Vordringen gegen Komárom. An der Spolh südlich von Sasoncz ist die Lage unverändert.

Von den übrigen Grenzmarkungen ist nichts zu melden.

Keine Besetzung Budapests durch die Tschechen.

Der Budapestter Gesandte der tschecho-slovakischen Republik, Dr. Milan Hodzsa, teilte heute einem Berichterstatter mit, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten Besetzung durch die Tschechen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. „Ich bedaure jene — sagte der Gesandte —, die derlei Nachrichten aussitzen. Auch die Nachricht, als hätte ich mit einer ruthenischen Abordnung gesprochen und dieser von der bevorstehenden Besetzung Budapests durch die Tschechen Mitteilung gemacht, entspricht nicht der Wahrheit. Die Besetzung Ungarns erfolgt auf Befehl des Armeekorpskommandos der Ententearmeen, und aus dem bisherigen Vordringen ist ersichtlich, daß die tschecho-slovakischen Truppen planmäßig vorgehen und bis zur Biegung der Donau vordringen. Von dort schlagen sie dann die Richtung nach dem Norden ein. Zu meinem großen Bedauern besteht jetzt zwischen der ungarischen und der tschecho-slovakischen Regierung keinerlei Verbindung und wann diese Verbindung wieder hergestellt sein wird, das läßt sich heute noch nicht sagen. Zwischen den beiden Regierungen besteht keinerlei Spannung, aber trotzdem haben es die maßgebenden ungarischen Kreise nicht vermocht, sich zu einer staatsrechtlichen Auffassung zu bekennen, die es ermöglicht hätte, daß die zwischen den beiden Regierungen geführten Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ergebnis geführt haben würden.“

Ragymaros nicht besetzt.

Die Meldung von dem Einzuge tschechisch-slovakischer Truppen in Ragymaros beruht auf einem Irrtum. Wir haben uns um 6 Uhr nachmittags mit der Gemeindevorsteherin von Ragymaros telephonisch in Verbindung gesetzt und dort die Auskunft erhalten, daß sich dort bis zu dieser Stunde keine Tschechen gezeigt haben. Ob sich Truppen im Vormarsch auf die Ortschaft befinden, ist unbekannt.

Keine Ueberschreitung der Donau durch die Tschechen.

Zwischen den die Donau bei Pozsony schützenden Kommandanten der ungarischen Truppen und dem dortigen Oberkommandierenden der Tschechen, dem italienischen Obersten Verecca, fanden gestern Verhandlungen statt, die heute abgeschlossen wurden. Es wurde ein schriftliches Uebereinkommen getroffen, wonach die Tschechen die Donau nicht überschreiten werden. Die Vereinbarung hat in den Kreisen der Bevölkerung allgemeine Freude hervorgerufen. Im Laufe des heutigen Tages ist auf der Pozsonyer Donaubrücke bereits ein lebhafter Verkehr aufgenommen worden.

Die rumänischen Besetzungstruppen gegen den Bolschewismus.

Vornehme Bürger als Geiseln gegen den Bolschewismus.

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Kolozsvár, 10. Januar.

Hier erregte es heute großes Aufsehen, daß die vornehmsten Bürger der Stadt zum Kommando der rumänischen Besetzungstruppen vorgeladen wurden. Unter diesen befanden sich: der gewesene Ragyebener Regierungskommissär Baron Emil Horvát, der unitarische Bischof Josef Ferencz, Universitätsprofessor Ludwig Szádeczky, Abtpfarrer Josef Hirschler, der Präsident des Székler Nationalrates Blasius Biró, Universitätsprofessor Michael Réz, die beiden Kolozsvärer jüdischen Oberrabbiner, der reformierte Senior Samuel Barabás, der gewesene Vizegespan Andreas Rózsá, der Vizepräsident des Nationalrats und Führer der sozialdemokratischen Partei Alexander Vincze. Das rumänische Kommando teilte den Vorgeladenen mit, es sei gegen sie der Verdacht aufgetaucht, daß sie im Geheimen den Bolschewismus fördern. Das

Kommando forderte die Vorgeladenen auf, mit all ihrer Macht an der Unterdrückung des Bolschewismus mitzuwirken, da sie mit ihrem Leben für die Ruhe und Ordnung haften. Die gesamten Persönlichkeiten sind wohl auf freiem Fuße belassen worden, haben sich aber alle drei Tage beim Kommando zu melden.

Neue Demarkationslinie für die rumänische Besetzung

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Kolozsvár, 10. Januar.

Die Waffenstillstandskommission der Entente hat eine neue Demarkationslinie für die rumänische Besetzung festgesetzt. In die neue Demarkationslinie fallen: Ragybárad, Arad, Békés, Szatmárnémeti, die von Rumänen besetzt werden. Die ungarischen Truppen werden demnach das ganze Gebiet räumen müssen, das von Arad, Ragybárad, Ragykároly und Szatmárnémeti begrenzt wird. Die ungarische Regierung hatte dem Chef der französischen Militärmission Oberstleutnant Vyz zur Kenntnis gebracht, daß sie in eine Abweichung von den Waffenstillstandsvereinbarungen nicht willigen könne und deshalb auch die besetzten Gebiete nicht räumen werde. Um aber überflüssiges Blutvergießen zu vermeiden, werde sie keinen Widerstand gegen die Besetzung anordnen.

Uebernahme der Verwaltung durch die Rumänen.

Kolozsvár, 10. Januar.

Die rumänische Regierung für Siebenbürgen in Ragyheben hat für mehrere Komitate bereits die Präfekten ernannt. Im Komitat Maros-Lorda wurde die Präfektenstelle entzwei geteilt, indem für die Stadt Marosvásárhely, mit Rücksicht auf ihre rein ungarische Bevölkerung der Notar Dr. Albert Kovácsy ernannt wurde, für das Komitat aber Dr. Joan Vesceán. Bezüglich Kolozsvárs ist noch keine Entscheidung getroffen. Die erwähnten Präfekten haben ihre Posten bereits angetreten und die ungarischen Verwaltungsbeamten in Lords aufgefodert, im Amte zu verbleiben und den Eid auf die rumänische Verfassung abzulegen. Die Beamten legten hiegegen Protest ein, doch mußten sie der Zwangslage Folge leisten.

Die Tschechen in Párlány-Nána.

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Ehtergom, 10. Januar.

Die Tschechen sind von Párlány-Nána vorläufig nicht weiter gegen Ehtergom vorgezogen. Sie stehen auf der Donaubrücke, wo sie — wie sie sagen — ihre Demarkationslinie haben. Die Bevölkerung kann gegen Legitimation die Brücke passieren, doch dürfen keinerlei Lebensmittel über die Donau gebracht werden. Heute erschien nun in Begleitung des Ehtergomer Polizeivizestadthauptmanns Csányi ein tschechischer Oberleutnant aus Párlány-Nána in Ehtergom, um mit der Stadtbehörde über Approvisionierungsfragen Ehtergoms zu verhandeln. Die Tschechen zeigten sich sehr entgegenkommend.

Die Tschechen in Komárom.

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Komárom, 10. Januar.

Heute früh zwischen 8 und 9 Uhr begann aus der Richtung von Pozsony, von der Gemeinde Aranyos her der Einmarsch tschechischer Besetzungstruppen nach Komárom. Es kamen ungefähr 400 Mann Kavallerie, Infanterie und eine Radfahrerabteilung unter dem Kommando ihrer Offiziere. Die Truppen wurden in der Gemarkung der Stadt vom Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Julius Gál empfangen. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. Die tschechischen Truppen wurden in der Festung untergebracht; sie tragen italienische Uniformen. Sie besetzten sofort die Brücken, behindern jedoch den Verkehr der Zivilbevölkerung nicht. Am Abend kamen von Ersekújvár her neuere tschechische Truppenabteilungen in der Stärke ungefähr eines Bataillons an. Es sind ungefähr 5—600 Mann, sie stehen unter dem Kommando eines italienischen Obersten. Der Oberst forderte auch die städtischen Beamten auf, auf ihren Posten zu bleiben und ihren Dienst weiter zu versehen.

Verhaftung eines Gendarmerie-Oberstleutnants wegen Grußverweigerung.

Aus Brassó wird dem „Magy. Kurir“ telegraphiert: Der Brassóer Gendarmerie-Oberstleutnant

Anton Eudész leistete dem Kommandanten des rumänischen 6. Jägerregiments Obersten Alexander Dobré nicht den militärischen Gruß. Der Oberstleutnant wurde von einer rumänischen Patrouille verhaftet, aber nach zwei Stunden wieder freigelassen. Es wurde ihm aber verboten, die Uniform zu tragen. Wenn er die Uniform trotzdem anlegen sollte, so darf er die ungarischen Nationalfarben nicht tragen. Jedenfalls hat er den Offizieren der rumänischen Armee den militärischen Gruß zu leisten.

Von informierter Stelle wird uns mitgeteilt:

Angesichts des Vorrückens der tschecho-slovakischen Truppen hat sich das ungarische Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die militärische Räumung der Stadt Bácsan zu ordnen. Die Räumung ist bereits durchgeführt.

In Arad haben die Rumänen heute das Imperium übernommen. Im Auftrage der ungarisch-siebenbürgischen Regierung hat der von den Rumänen ernannte Präfekt des Komitats Hunyad, Dr. Thomas Vasinkó, dem ungarischen Regierungskommissär Szertiványi diese Mitteilung gemacht. Der Regierungskommissär meldete dagegen Protest an.

In Ruttla sind von den Tschechen die dort ansässigen ungarischen Eisenbahnbeamten und ihre Familien gefangen genommen und angeblich nach Pozsony transportiert worden. Der Kommandant der in Sigetfalva stehenden ungarischen Truppen hat die Auslieferung der ungarischen Beamten gefordert und mit Gewaltmaßregeln gedroht, wenn die Beamten nicht freigelassen werden.

In Munkács ist ein Lebensmittelmagazin in Brand geraten. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Kronen.

Die Serben haben heute eine Verordnung erlassen, laut der die Demarkationslinie abgesperrt wird. Vom heutigen Tage an ist der telephonische Verkehr mit dem ganzen von den Serben besetzten Gebieten unterbrochen.

Polen.

Ein Attentat auf Paderewski?

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie der „Telegraph“ aus Warschau erfährt, wurde heute auf Paderewski in dessen Hotelwohnung von unbekanntem Tätern ein Attentat verübt. Es wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Paderewski wurde leicht verletzt. Zwanzig Personen wurden verhaftet. Anscheinend ist es eine Tat polnischer Bolschewiken.

Das Attentat dementiert.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Das polnische Telegraphenbureau in Warschau dementiert die Nachricht von dem Attentat auf Paderewski.

Die Vorgänge in England.

Rücktrittsabsichten Lloyd Georges.

Zürich, 10. Januar. Italienische Blätter verzeichnen die Rücktrittsabsichten Lloyd Georges. Tatsächlich sind große Schwierigkeiten vorhanden, und dies ist die Ursache, weshalb die Publikation der neuen Kabinettsliste verschoben worden ist.

Das rekonstruierte Kabinet.

Haag, 10. Januar. Die „Daily Mail“ gibt folgende Liste des rekonstruierten englischen Kabinetts: Präsidium Lloyd George, Kanzler Chamberlain, Krieg Milner, Aeußeres Balfour, als dessen Vertreter Curzon, Indien Montagu, Irland Shortt, Schottland Munro, Arbeiten Roberts, Erziehung Fisher.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Der gefährdete Wasserwerksbetrieb. Die Pilsbörösbärer Kohlenwerke bilden bekanntlich Eigentum belgischen Kapitals. Nach Ausbruch der Revolution haben sich die belgischen Aktionäre an die französische Regierung gewendet, sie möge für die Sicherheit des belgischen Eigentums Sorge tragen. Gleichzeitig wendeten sich die Aktionäre auch an den General Henrys und an den Oberstleutnant Vyz, die auch versprochen, die Interessen der belgischen Aktionäre zu wahren. Die kommunalen Wasserwerke arbeiten ausschließlich mit Pilsbörösbärer Kohle, und werden, wenn diese dem Betrieb entzogen wird, außer

stande sein, Wasser abzugeben. Der Leiter der Wasserwerkssektion Magistratsrat Dr. Johann Buzáth äußerte in der heutigen Magistratsitzung ernste Bedenken über die Situation, in welche die Wasserwerke durch den Einbruch der Tschechen in das Kohlengebiet geraten können.

* Zentralisierung der Elektrizitätsanlagen. Die derzeitigen Direktoren der Ganzschen Fabrik Ludwig Fehér und Ludwig Seidner haben noch vor der Revolution der Hauptstadt und dem Handelsministerium eine Studie überreicht, in welcher sie den Vorschlag machen, die Elektrizitätswerke der Hauptstadt und ihrer Umgebung zu zentralisieren.

* Die Pressefreiheit. Vor einigen Tagen hat ein Boulevardblatt gegen den hauptstädtischen Lebensmittelbetrieb und dessen Direktor Samuel Reich heftige Angriffe gerichtet. In der heutigen Magistratsitzung erstattete Vizebürgermeister Ludwig Jollus házy über die Angelegenheit ausführlichen Bericht und teilte mit, daß dem betreffenden Blatt eine Verächtigung eingeschickt wurde, deren Veröffentlichung jedoch mit der Begründung verweigert wurde, daß jetzt Pressefreiheit herrsche und die Verächtigung nicht am Platze sei.

* Eröffnung der Straßenbahnlinie in der Biskupgräbergasse. In der heutigen Magistratsitzung kam die Eröffnung der durch die Biskupgräbergasse führenden Linie zur Sprache. Bürgermeister Dr. Theodor Bödy bemerkte, daß die Linie bisher nur aus dem Grunde nicht eröffnet wurde, weil sie der Stadtbahn große Konkurrenz gemacht hätte.

* Demission der Direktoren der Beleuchtungswerke. Unmittelbar nach Ausbruch der Revolution haben sowohl die Direktion der Gas- als auch der Elektrizitätswerke beim Magistrat ihre Demission eingereicht. Auf eindringliches Ersuchen des Magistrats sind die Direktoren jedoch in ihren Stellen verblieben.

* Die Kontrolle der elektrischen Bahnen. Der Magistratsdelegierte Dr. Emerich Forbáth ver-

langte in der heutigen Sitzung, daß die Leiter der vereinigten elektrischen Bahnen verpflichtet werden sollen, über ihre Gebarung allmonatlich dem Magistrat Bericht zu erstatten. Gleichzeitig ersuchte er den Magistrat, die bisherigen Berichte zu unterbreiten. Der Bürgermeister teilte mit, daß die bisher eingelangten Berichte sich auf geringfügige Details und technische Fragen beziehen.

* Wassermisere. Die hauptstädtischen Wasserwerke verständigen das Publikum, daß infolge eines Maschinenbeseits auf den Utker Wasseranlagen die tiefer gelegenen Ofner Gegenden, die in das Regener Wasserwerk nicht eingeschaltet werden können, bis zur Herstellung der Maschine, d. h. bis spätestens den 14. d., mit Wasser nur mangelhaft versorgt werden können.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In Budapest war das Wetter heute neblig, trüb und weniger milde. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 0 Gr. C., mittags 1 Uhr 5 Gr. C., abends 7 Uhr 7.0 Gr. C. In Ungarn war das Wetter gestern wechselnd bewölkt, trübe und trotz Sinkens der Temperatur milde.

* Die „Fenileton-Zeitung“ mußte heute wegen Raummangels wegbleiben.

* Der Fürstprimas ist nicht geflohen. „Magyar Kurir“, der gestern meldete, daß der Fürstprimas von Eßtergom geflohen sei, stellt heute berichtend fest, daß der Kardinal-Fürstprimas seine Residenz nicht zu verlassen gedenke, sondern in kürzester Zeit wieder nach Eßtergom zurückkehrt.

* Die Turkreform. Das Ackerbauministerium hat bekanntlich vor einiger Zeit an den Ungarischen Jockeyklub eine Zuschrift gerichtet, in welcher mehrere Reformen gefordert wurden. Der Jockeyklub gab eine ausweichende Antwort, weshalb das Ackerbauministerium jede weitere Verbindung mit dem Klub abgebrochen hat. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Veranstaltung der Budapest und Utker Rennen dem neugebildeten Verein der Rennstallbesitzer und Züchter zu übertragen.

* Fürst Peter Krapotkin ermordet? Eine Meldung des „Daily Mail“ besagt, daß Fürst Peter Krapotkin, der bekannte Anarchist, von den Bolschewisten in der Zelle, in der er seit längerer Zeit gefangen gehalten wurde, ermordet worden sei.

langte in der heutigen Sitzung, daß die Leiter der vereinigten elektrischen Bahnen verpflichtet werden sollen, über ihre Gebarung allmonatlich dem Magistrat Bericht zu erstatten. Gleichzeitig ersuchte er den Magistrat, die bisherigen Berichte zu unterbreiten.

erregt. Das eine war „La conquête du pain“ (Die Eroberung des Brotes) betitelt und enthielt eine Darlegung seiner anarchistischen Lehren; unter anderem erklärte er den Staat für einen „durch und durch morschen, mit der Krankheit der Geseze und Rechte behafteten Bau, in welchem Vernunft, Unstimm und Wohlthat Plage geworden sei.“

* Erzkaifer Wilhelm. Wie eine Ameronger Meldung besagt, ist der Gesundheitszustand des Erzkaifers Wilhelm II. in den letzten Tagen besorgniserregend geworden. Auf ärztliche Weisung hat er auch seine Spaziergänge aufgeben müssen.

* Todesfälle. Der hauptstädtische Juwelier Oskar Steinig, ein in weiten Kreisen geschätzter Mann, ist im 35. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag vormittag halb 12 Uhr im Rakoskerestur isr. Friedhof statt.

* Erhöhung der Unterstützung für die Arbeitslosen. Mit Rücksicht darauf, daß die Regierung infolge des anhaltenden Mangels an Rohmaterialien und an Kohlen gegenwärtig noch nicht in der Lage ist, den vielen Arbeitslosen in erhöhtem Maße als bisher Arbeitsgelegenheiten zu bieten, hat sie sich entschließen müssen, die Unterstützungen für Arbeitslose in großem Maße zu erhöhen.

DIE ROTE FAHNE
Das Drama der Weltrevolution in 4 Aufzügen
im Royal-Apollo
Vorstellungen um 3, 5 und 7 Uhr.

Interessant, weil das Blatt selbst ein Anwachsen der Arbeitslosen befürchtet. Das Blatt schreibt nämlich unter anderem: „Die Arbeiterschaft darf das Gefühl für die Realitäten nicht verlieren und muß einsehen, daß sie sich gegen ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen vergehen würde, wenn sie den Gehereien Gehör schenken und die Arbeitslosenunterstützung in zügellose Höhe treiben würde. Eben deshalb muß die Regierung ebenso wie die sozialdemokratische Arbeiterschaft alles tun, damit die Arbeitslosigkeit nach Liniichkeit vermindert werde, die Produktionslust der Arbeiterschaft sich steigere und die produktive Arbeit möglichst rasch und in möglichst großen Verhältnissen begüme.“

*** Drohender Friseurstreik.** Die Friseurmeister berieten heute nachmittag über die von den Gehilfen an sie gestellten Forderungen. Der Versammlung präsiidierte Karl Kovács, die Gehilfen waren durch ihre Vertrauensmänner vertreten. Die Friseurgehilfen verlangen bekanntlich die Abschaffung des Trinkgeldsystems, an dessen Stelle die Meister 20% der vom Gaste bezahlten Gebühr den Gehilfen abzugeben hätten. Nach längerer Debatte waren die Meister bereit, diese Forderung zu bewilligen, als aber die Vertrauensmänner auch noch die Heberlassung von 20% der gesamten Bruttotageseinnahme verlangten, wurde die Stimmung derart erregt, daß der Vorsitzende die Sitzung schließen mußte, ohne daß eine Einigung zwischen den Meistern und den Angestellten zustande gekommen wäre. Nach der Versammlung setzten die Meister mit den Vertrauensmännern und Gehilfen die Beratungen fort. Falls die bestehenden Differenzen nicht beseitigt werden, ist für morgen der Ausbruch des Friseurstreikes zu gewärtigen. — Wie wir spät Nachts erfahren, haben die Kafeugehilfen beschlossen, morgen früh in den Streik zu treten, da die Verhandlungen mit den Meistern endgültig gescheitert sind.

*** Tödlicher Straßenbahnunfall.** Der 48jährige Kirchenchorleiter Stefan Szalay wollte heute nachmittag an der Ecke der Mátyásstraße und des Museumringes auf einen Straßenbahnwagen aufspringen, stürzte aber und fiel so unglücklich, daß er von dem elektrischen Waggon herausstehenden Eisenstange in die Herzgegend getroffen wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

*** Die Mißbräuche bei der Kartoffelzentrale.** Heute vormittags hat in der Affäre der Mißbräuche bei der Kartoffelzentrale die polizeiliche Untersuchung begonnen. Es wurden heute Verhöre vorgenommen, welche bis in die späten Nachmittagsstunden dauerten. Als Erster wurde von Polizeirat Dr. Dornig, der gemeinsame Leiter der Präsidiatabelle des Ernährungsamtes Ministerialrat Eugen Marich verhört. Er gab zu Protokoll, daß er das Kartoffelmehlgeschäft im Auftrage des Ernährungsministers Windischgrätz begonnen und durchgeführt habe. Er habe 3.900.000 Kronen in zwei Raten dem Minister übergeben. Er bleibt bei dieser Behauptung und erklärt es für unbegreiflich, daß Windischgrätz in einem aus Bern datierten Telegramm erkläre, kein Geld erhalten zu haben. Er habe einmal zwei Millionen und einmal 1.900.000 Kronen, in Zigarrenschachteln verpackt, dem Minister eingehändigt. Von der weiteren Verwendung dieser Gelder hat er weder damals noch jetzigen Kenntnis besessen. Das Verhör mit dem Direktor der Kartoffelzentrale Eugen Miklós begann nachmittags und dauerte bis in die späte Nacht hinein. Der Direktor erklärte, daß er die Gelder nicht dem Minister selbst, sondern dem Ministerialrat Marich übergeben habe. Die Uebergabe sei in Paketen zu je hundert Stück Tausend-Kronen-Noten geschehen und er habe das Geld stets in der Aktentasche in das Bureau des neuen Ministerialrates gebracht. Quittungen habe er in keinem Falle erhalten. Er sei jedoch gerechtfertigt, da Oberstaatsanwalt Guthi, der Leiter jener Section, die die Kartoffelzentrale zu kontrollieren hatte, auf seine Anfrage vom Ministerialrat Marich die Erklärung bekam, er — Miklós — habe die 3.900.000 Kronen prompt abgeführt. Er erklärte schließlich, daß die Kartoffelmehlgeschäfte nicht in den Wirkungskreis der Zentrale gehörten, da sie auf Befehl des Windischgrätz als Privatgeschäft behandelt worden seien und das Plus nach der ergangenen Werdungen an den Minister selbst abzuführen war. Ueber die bisherigen polizeilichen Recherchen erklärte der Oberstadthauptmann-Stellvertreter Béla Szentivirálhi, es sei schon jetzt klar, daß es sich um großangelegte Mißbräuche handle. Durch die Abwesenheit des Prinzen Windischgrätz wird die Untersuchung sehr erschwert und eben deshalb wird im Laufe des morgigen Tages an das Berner Konsulat

ein Telegramm abgesendet werden, in welchem der Prinz aufgefordert werden wird, in Budapest zum polizeilichen Verhör zu erscheinen.

*** Großer Diebstahl im Postamt des Westbahnhofs.** Die Postdirektion meldete heute nachmittag der Oberstadthauptmannschaft, daß in dem im Westbahnhof befindlichen Postamt Nr. 62 in der Mittagsstunde aus dem Schreibstischfache der Postmanipulantin Frida Kovács 30.000 Kronen verschwunden seien. Es wurden Detektiven entsendet, die die Recherchen eingeleitet haben.

*** Zwei Personen erschossen.** In der Klauzalgasse wurde der Schneider Josef Fischer mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet. — In Kelenfeld wurde ein gewisser Ludwig Hajdu von der Volkswehr erschossen. Es wurde an ihm eine Waffensituation voranommen, wobei es zu einem Streit kam, in dessen Verlauf Hajdu erschossen wurde.

Arbeits-Spielwarenhäuser, Ede Rakóczi ut és Sip-Dohány-utca, Késmárky és III.és.

Die Entente-Kommission in Budapest.

Fortsetzung der Beratungen. — Tee beim Ministerpräsidenten.

Die Beratungen mit der Entente-Kommission wurden heute im Stadthause fortgesetzt. Zunächst wurde die Frage der Volksernährung einer eingehenden Besprechung unterzogen. An dieser Beratung nahmen auch die Vertreter des Handelsministeriums, des Volksernährungsamtes und der ungarischen Kriegsproduktions-Gesellschaft teil. Um 11 Uhr vormittags begannen die Besprechungen mit der Kohlenkommission, sie betrafen die Kohlen- und Transportangelegenheiten.

Um halb 11 Uhr erschien im Zentralstadthause Ministerpräsident Michael Károlyi, in dessen Gesellschaft sich auch Kriegsminister Alexander Festetics und der Staatssekretär im Ministerpräsidium Dr. Ernst Balogh befanden. Der Zweck der Anwesenheit des Ministerpräsidenten war die Erwiderung des gestrigen Besuchs der Ententevertreter beim Ministerpräsidenten. Der Ministerpräsident konversierte einige Zeit mit den Herren.

Um 1 Uhr mittags wurden die Verhandlungen unterbrochen und die Kommissionsmitglieder begaben sich in das „Hotel Astoria“, wo sie ihr Mittagessen einnahmen. Im Hotel wurden sodann im Beisein der Sachorgane der ungarischen Regierung die Verhandlungen über die Rohstoffe, Eisenbahn- und Schiffsahrtfragen aufgenommen. Die Kommission besetzte sich ausschließlich mit Fragen, die auf Angelegenheiten der Volksernährung, der Kohlenversorgung und des Transports Bezug haben. Mit den politischen Fragen wird sich die in der nächsten Woche in Budapest ankommende und unter Leitung des Professors Coolidge stehende Studentenkommision befassen.

Empfang im Ministerpräsidium.

Nach langer, langer Zeit waren die prunkvollen Räume des Ministerpräsidiums heute abends wieder von einer Schaar erlesener Gäste gefüllt. Der Ministerpräsident und seine Gemahlin sahen die Mitglieder der seit gestern hier weilenden Entente-Kommission bei sich zu Gast, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich im Gespräch mit den hervorragendsten Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens über die hierzulande herrschenden Zustände zu informieren. Unter den Geladenen bemerkte man außer den Mitgliedern des ungarischen Kabinetts und den Staatssekretären auch Vertreter der Kunst und Literatur, hohe Ministerialbeamte, Vertreter der Budapester haute finance, Delegierte des Budapester Feministenvereins, die führenden Mitglieder der ungarländischen sozialdemokratischen Partei etc. Die Gäste wurden vom Hausherrn und seiner lebenswichtigen Gemahlin empfangen. Gräfin Károlyi hatte alsbald eine erlesene Schaar um sich versammelt, die ihren Worten mit großer Aufmerksamkeit lauschte.

Gesprochen wurde über die verschiedensten Thematika, in erster Reihe selbstverständlich über die Lage, in die das Land durch die Besetzung geraten ist. Die Gäste aus den Ententeländern stellten an die ihnen bekannten Herren Fragen, aus denen ersichtlich war, daß sie in der Tat zu dem Zwecke hierher gekommen sind, um sich über alles genau zu informieren. Der Empfang fand im sogenannten roten Salon und im Gobelinsalon statt, die mit den Gästen dicht gefüllt waren. Es mochten etwa hundert Personen erschienen sein. Unter den Geladenen ragte die hohe Gestalt des Grafen Albert Apponyi vor, der sich beson-

ders mit den Herren aus Amerika und mit dem Leiter der Kommission, Mister Taylor, in der angelegtesten Weise unterhielt.

Eine längere Unterredung hatte eine nichtgenannt sein wollende hervorragende Persönlichkeit unseres finanziellen Lebens mit Mister Taylor; beinahe eine halbe Stunde lang sah man die beiden Herren mit einander eifrig konversieren. Die betreffende Persönlichkeit machte einen unserer Mitarbeiter über den Verlauf der Unterredung die folgenden Mitteilungen: Mister Taylor, der einen Teil seiner Hochschulstudien an der Straßburger Universität absolviert hat, ist einer der gründlichsten Kenner der amerikanischen Verhältnisse. Die Konversation drehte sich nicht nur um die Verhältnisse in Amerika, sondern auch um die Ungarns, für die Mr. Taylor das regste Interesse bewundete. Auf Ermutigungen politischer Natur ließ er sich aber nicht ein. Eine politische Mission habe er nicht übernommen. Auf die Frage, ob Mr. Taylor glaube, daß nach dem Friedensschluß zwischen Amerika, beziehungsweise den Ententestaaten und Ungarn ein freundschaftlicheres Verhältnis zustande kommen werde, antwortete er: „Ich möchte, wenn Sie gestatten, auf diese Frage heute noch keine Antwort erteilen.“

Die betreffende Persönlichkeit richtete nun an Mr. Taylor die Frage, ob nicht die Gefahr bestehe, daß nach der Rückkehr des amerikanischen Militärs in die Heimat ein Ueberschuß an Arbeitskräften eintreten und ob dieser Ueberschuß und durch die Einstellung des Betriebes in den Rüstungswerken eventuell nicht unerwünschte Ereignisse eintreten könnten? Gleichzeitig fragte er, ob die veränderten Verhältnisse keine Rückwirkung auf die in Amerika lebenden fremden Arbeiter, in erster Reihe also auf die hunderttausende ungarischer Arbeiter, ausüben würden. Mr. Taylor entgegnete nach kurzer Ueberlegung: Diese Befürchtungen sind gänzlich unbegründet. Die amerikanische Demobilisierung wird sehr langsam vor sich gehen. Sie wird Monate in Anspruch nehmen. Was die Lage der in Amerika lebenden ungarischen Arbeiter betrifft, habe ich es für ausgeschlossen, daß durch die Rückkehr der amerikanischen Soldaten in die Heimat, beziehungsweise durch die Abrüstung der Truppen auf die Lebensbedingungen der ungarischen Arbeiter eine ungünstige Wirkung ausgeübt werden wird. Die in Amerika lebenden Ungarn haben während des Krieges sehr viel Geld verdient, denn die Löhne sind bedeutend in die Höhe gegangen. Es ist wohl wahr, daß auch in Amerika die Löhne zu verspiiren war, denn im Durchschnitt sind alle Artikel um 250 Prozent gestiegen. Die ungarischen Arbeiter haben aber im Kriege ein schönes Stück Geld zurückgelegt. Nach dieser Unterredung wandte sich Mr. Taylor den übrigen Gästen zu und konversierte längere Zeit auch mit dem Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin.

Um 8 Uhr abends war der Empfang zu Ende.

Die Konferenzen am Nachmittage.

Um 2 Uhr nachmittag wurden die vormittags abgebrochenen Verhandlungen fortgesetzt. Den Vorsitz führte Mr. Taylor. Zur Sprache kamen in erster Reihe alle mit dem Rohstoffmangel in Verbindung stehenden Fragen. Ministerialrat Franz Malh fungierte als Referent. Ueber See- und Flußschiffahrtfragen informierten Ministerialrat Dr. Elemér Jármany und Regierungskommissar Emil Zerloviz die Kommission. Um 4 Uhr nachmittag fand sich Minister Kunsti im Saal ein, der den Herren über alle mit der Volkswirtschaft in Verbindung stehenden Fragen Aufklärungen erteilte. Später traf auch Ministerpräsident Graf Michael Károlyi ein und zog sich mit Mr. Taylor zu einer längeren Besprechung zurück. Mit dem Minister Jási konferierte Mr. Taylor über Nationalitätenfragen.

Vor ihrer um zehn Uhr abends mittels Separatzuges erfolgten Abreise gaben die Mitglieder der Kommission in warmen Worten ihrer Befriedigung über die hier gemachten Eindrücke Ausdruck. Von hier reist die Kommission nach Wien, um von dort die Weiterreise nach Paris anzutreten. In der französischen Hauptstadt werden sie über ihre hier gesammelten Erfahrungen Bericht erstatten.

Von einer Persönlichkeit, die der Kommission zugeteilt war, erfahren wir, daß man in Wien und Prag den Versuch unternommen hat, die Herren gegen Ungarn zu stimmen. In Wien sagte ein Funktionär des Staatsrates: „Die Ungarn werden den Ihnen etwas vorliegen und vorweinen! Lassen Sie sich aber nicht täuschen. In Ungarn gibt es keine Seher.“

mittel in Hülle und Fülle! Auch in Prag sind ähnliche Versuche unternommen worden.

Revolverattentat auf die Schauspielerin Frida Gombahögi.

Selbstmord des Attentäters. — Schwere Verletzung der Künstlerin. — Ihre Bühnenlaufbahn beendet.

Das Mitglied des Lustspieltheaters Frau Frida Gombahögi wurde heute nachmittags das Opfer eines Revolverattentats. Die gefeierte Künstlerin wurde so schwer verletzt, daß ihre Bühnenlaufbahn als beendet betrachtet werden kann. Durch zwei Revolverkugeln wurden ihr nicht allein beide Wangen durchbohrt, sondern auch die Zunge in der Gaumengegend zerfetzt, und laut dem Gutachten der Ärzte dürfte sie das Sprechvermögen vollständig verlieren. Sollte aber diese traurige Prognose auch nicht ganz zutreffen, für das Sprechen auf der Bühne wird ihr Organ nie mehr geeignet sein. Ein junger Bursche, ein 14-jähriger Graberlehrling, den die Künstlerin, wie sie glaubt, noch niemals gesehen hat, fand sich in der Wohnung der Gombahögi ein; er verschaffte sich unter einem Vorwand Eingang und nach einer kurzen Ansprache, wobei er der Schauspielerin die Liebe gestand, griff er, als ihm die Tür gemiesen wurde, zum Revolver. Frau Gombahögi flüchtete aus der Wohnung, der Attentäter lief ihr nach und auf dem Korridor feuerte er auf sie zwei Schüsse ab, die die Künstlerin sehr schwer verletzten. Mit einem dritten Schuß verletzte sich der Attentäter selbst tödlich; zwei Stunden später erlag er im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen. Ueber das Attentat, das Werk eines jungen Phantasten, wurden uns folgende Details gemeldet:

Frau Gombahögi befand sich heute nachmittags in ihrer im 3. Stod des Hauses Kaiser Wilhelmstraße 72 befindlichen Wohnung in Gesellschaft ihrer Schneiderin, die sie seit einigen Tagen beschäftigte. Ihre beiden Dienstmädchen waren in der Waschküche beschäftigt. Während die Künstlerin mit Hilfe ihrer Schneiderin eine Toilette probierte, wurde an der Eingangstüre geläutet. Die Schneiderin wollte hinausgehen, um zu öffnen, aber Frau Gombahögi verwehrt ihr dies und begab sich selbst in das Wohnzimmer, um den Besucher zu empfangen. Ein junger, schlechtgekleideter, ziemlich verwahrloht aussehender Bursche trat ihr entgegen und erklärte, er habe für die Künstlerin eine Kommission übernommen und möchte mit ihr sprechen. Die ahnungslose Herrin des Hauses forderte den Burschen auf, ihr in den Salon zu folgen, wo sich auch die Schneiderin befand. Kaum waren sie dort, als der Bursche in leidenschaftlichem Tone Frau Gombahögi mit den Worten ansprach: „Frau Künstlerin, ich liebe Sie unendlich...“ Frau Gombahögi erwiderte: „Was machen Sie denn da für Dumtheiten, schauen Sie, daß Sie hinauskommen!“ Aber im nächsten Augenblick wurde die Künstlerin von einem heillosen Schreck erfaßt. Der Bursche hatte plötzlich aus der Hosentasche einen Offiziersrevolver herbeigezogen, den er gegen Frau Gombahögi mit den Worten richtete: „Dann stirbst du!“ und wollte schon losdrücken. Die zu Tode erschrockene Künstlerin suchte ihr Heil in der Flucht. Sie rannte aus der Wohnung hinaus, der Junge ihr nach, Frau Gombahögi riß rasch die Tür auf, ließ den kurzen schmalen Korridor entlang, eilte durch die offene Tür, die in den Korridor des Hofraumes führt, weiter, um in die nächstgelegene Hofwohnung einzudringen. Während der Flucht bedeckte sie ihre beiden Wangen mit ihren Händen, da der Attentäter den Lauf des Revolvers gegen das Gesicht gerichtet hatte. Unmittelbar, bevor Frau Gombahögi die Türe der Nachbarwohnung erreicht hatte, feuerte ihr Verfolger auf sie zwei Revolverkugeln ab. Er hatte sie, bevor sie noch in die Lage kam, an der Wohnungstüre anläuten zu können, erreicht und das Attentat zur Ausführung gebracht.

Im nächsten Augenblicke erfolgte ein dritter Schuß, den der Attentäter sich in die Herzgegend jagte. Die Schüsse wurden im Hause gehört, aber kein einziger Bewohner des Hauses wagte es, aus der Wohnung herauszukommen.

Als die Näherin, die beim Tode des Revolvers vor Schreck erstarbt war, sich wieder erholt hatte und aus der Wohnung trat, um sich zu informieren, was eigentlich geschehen war, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß die Künstlerin vor der Türe der Nachbarwohnung, vor Schmerz fast windbeut, mit blutüberströmtem Gesicht auf dem Boden lag. Drei Schritte von ihr lag der Attentäter mit durchschossener Brust. Während Frau Gombahögi sich anscheinend Mühe machte, um zu sprechen, was ihr jedoch absolut nicht

gelingen wollte, konnte der Attentäter auf Befragen antworten. Er sagte nur so viel: „Ich wollte mich an der Künstlerin rächen und das ist mir gelungen.“ Zu weiteren Äußerungen konnte er nicht bewogen werden. Es wurden die Freiwilligen Reiter herbeigerufen, die mit zwei Wagen herankamen. In dem einen wurde die schwerverletzte Künstlerin ins Kaiserliche Sanatorium überführt, im anderen der Attentäter ins Krankenhaus. Der Attentäter, der aus Grund der bei ihm vorgefundenen Dokumente als der 15-jährige Graberlehrling Eugen Szabó agnosziert wurde, konnte auch noch erfolgtem Transport ins Spital noch sprechen. Auf Befragen der Ärzte, warum er diese entsetzliche Sache angerichtet habe, antwortete er: „Ich habe an der Dame Rache geübt, weil sie mich bei einer Gelegenheit geohrfeigt hat.“ eine Behauptung, die nicht stichhältig ist, da Frau Gombahögi in Gegenwart ihrer Schneiderin diesem zugewiesen hatte: „Ich kenne Sie ja gar nicht, ich habe Sie noch niemals gesehen.“

Der Attentäter verlor gegen sechs Uhr nachmittags das Bewußtsein und einige Sekunden später war er tot.

Frau Gombahögi wurde, unmittelbar nachdem sie in das Sanatorium überführt worden war, vom Professor Dr. Hüttl operiert. Die Diagnose, die der Professor stellt, ist eine niederschmetternde. Frau Gombahögi hatte — wie erwähnt —, als die Schüsse krachten, beide Wangen mit den Händen bedeckt. Die eine Kugel hatte den Weg durch die Muskulatur zwischen dem Daumen und Zeigefinger genommen, dieses Muskelbündel durchbohrt, sodann die rechtsseitige Wangenmuskulatur unterhalb des Oberkiefers durchbohrt, war in scharfem Bogen fast bis zum Gaumen gedrungen und hatte die Zungenwurzel zerfetzt. In der linksseitigen Nackenmuskulatur fand die Kugel den Ausweg und fiel zu Boden. Die zweite Kugel war ebenfalls durch die rechte Handfläche eingebracht, zersplitterte einen Zwischenknochen des Zeigefingers, durchbohrte fast in derselben Höhe wie die erste Kugel die rechtsseitige Wangenkäpfe, zertrümmerte einen Teil der linksseitigen Zahnreihe, zerschmetterte das Jochbein und fiel ebenso wie die andere Kugel zu Boden. Die Reiter fanden beide Hüften und plattgedrückten Kugeln von 9 Millimeter Kaliber. Der Revolver kam jedoch unerklärlicherweise bisher nicht zum Vorschein. Prof. Hüttl hat sofort die Wunden an der Zunge, die zwei Eingangs- und zwei Ausgangsöffnungen hatten, vernäht und an Gesicht und Händen Verbände angelegt. Laut seinem Gutachten wird die Künstlerin zwar mit dem Leben davonkommen, jedoch besteht kaum die Hoffnung, daß ihr Sprachorgan je wieder in Funktion werde treten können. Die zwei Revolverkugeln haben nicht weniger als sechzehn Wundstellen herbeigeführt.

Das Attentat, welches genau um fünf Uhr nachmittags erfolgte, wurde in der Hauptstadt rasch bekannt und das tragische Schicksal der Künstlerin rief allgemein diese Bestürzung und Teilnahme hervor. Unter den Ärzten durfte heute niemand das Krankenhaus betreten. Es fanden sich sowohl in der Wohnung, die später von der Mutter der Frau Gombahögi besetzt wurde, als auch im Sanatorium zahlreiche Personen ein, um sich nach dem Befinden der Schwerverletzten zu erkundigen.

Der Attentäter Eugen Szabó war ein 15-jähriger Bursche, der Sohn eines Bakatorgasse Nr. 16 wohnhaften Hausbesorgers. Der Bursche war exzentrisch veranlagt. Er begab sich vor zwei Jahren an die italienische Front, wurde jedoch, noch ehe er das Kärntner Gebiet erreichte, aufgehalten und nach Budapest zurückgebracht. In letzterer Zeit schwärmte er geradezu wahnsinnig für das Theater und war fleißiger Besucher der Schauspielhäuser. Frau Gombahögi schien es ihm besonders angehen zu haben. So oft sie spielte, war er Galeriebesucher im Lustspieltheater. In seiner Wohnung wurde eine Menge Bühnenschriften und eine Anzahl von Zeitungsausschnitten, die sich durchaus mit Theaterfragen beschäftigten, gefunden. Die auf Frau Gombahögi bezüglichen Mitteilungen, Referate, Photographien waren in ein separates Bündel gepackt. Auf das Attentat dürfte er sich vorbereitet haben, denn in seiner Rocktasche fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Eugen Szabó, Bakatorgasse 16. 10/1. Heute rechte ich mit ihr ab.“ Der hanthaft veranlagte Bursche dürfte in einem Wahnsinnsanfälle zur verhängnisvollen Tat geschritten sein.

Frau Frida Gombahögi steht im 28. Lebensjahre. Sie ist in Budapest geboren. Nach Absolvierung der Theaterakademie wurde sie Mitglied des

Ungarischen Theaters, wo sie sich alsbald hervortat, daß sie zu den beliebtesten und gefeiertesten Künstlerinnen zählte und die erste Trägerin weiblicher Hauptrollen wurde. Vor einigen Jahren trat sie zum Lustspieltheater über, wo sie sich gleichfalls rasch die Gunst des Publikums errang. Frau Gombahögi war mit dem Künstler des Nationaltheaters Gabriel Rajnai vermählt, von dem sie sich jedoch schon vor längerem scheiden ließ. Wie erinnerlich, erlitt Frau Gombahögi Sonntag nachmittags einen Nervenschlag, infolgedessen, da keine Remplacantin zur Stelle war, die Vorstellung abgesetzt werden mußte. Heute war gleichfalls das Lustspiel Ladislaus Lakatos' angelegt: die Rolle der Frau Gombahögi spielte Lola Lendvai.

Streikbewegungen.

Beendeter Streik bei der Kriegsprodukten-A.G. — Der Beginn des Ausstandes bei der Kohlenzentrale verschoben.

Heute früh sind die Angestellten der Kriegsprodukten-A.G., etwa 1200 an der Zahl, in den Ausstand getreten. Der Streik dauerte jedoch bloß einen Tag, denn die eingeleiteten Verhandlungen endeten damit, daß die Forderungen der Angestellten bewilligt wurden. Morgen früh wird die Arbeit in den Bureau wieder aufgenommen werden. Die Angestellten der Kohlenzentrale und der Kriegskohlenzufuhrgesellschaft haben den Direktionen ein Ultimatum gestellt, das heute um 11 Uhr vormittag abließ. Dieser Termin wurde, da inzwischen Handelsminister Szarany die Leitung der Verhandlungen in die Hand genommen hat, um 24 Stunden verlängert. Die Differenzen dürften auch hier auf friedlichem Wege beigelegt werden.

Bei der Kriegsprodukten-A.G.

Die Angestellten der Kriegsprodukten-A.G. haben, wie bereits gemeldet, gestern nachmittag beschlossen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden sollten, heute früh in den Streik zu treten. Zwischen den Vertrauensmännern der Beamten und dem Reklamationskommissar der stellunglosen Beamten einerseits und den Vertretern der Direktion andererseits wurden fast die ganze Nacht hindurch Verhandlungen gepflogen, die jedoch zu keinem Resultat führten. Die Beamten wollten nichts davon wissen, die Entscheidung auf ein bis zwei Tage zu verschieben, und auch das Argument blieb wirkungslos, daß die Minister durch die Anwesenheit der Emancipationskommission verhindert seien, sich mit dieser Angelegenheit sofort zu befassen. Die Vertrauensmänner bestanden vielmehr auf einer sofortigen zustimmenden Antwort, und da diese nicht erteilt werden konnte, sind sämtliche Beamten und Diener heute früh um 9 Uhr in den Streik getreten. Die Bureau der Gesellschaft waren heute menschenleer. Nur die Direktoren und Oberbeamten blieben auf ihren Plätzen.

Die Verhandlungen wurden heute vormittag fortgesetzt. Von Seiten der Regierung intervierte, da Handelsminister Szarany anderweitig in Anspruch genommen war, Ernährungsminister Franz Nagy. Da ein großer Komplex von Fragen zu erledigen war, nahmen die Beratungen den ganzen Tag in Anspruch. Der wichtigste Punkt, die Frage der Steuerungsanlagen, fand rasch seine Erledigung, indem die Regierung für diesen Zweck anderthalb Millionen Kronen bewilligte. In der Frage der Bündigung und akzeptierte die Direktion die von den Beamten in Vorschlag gebrachten Modalitäten, desgleichen honorierte sie auch die Wünsche der Angestellten betreffend die Dienstpragmatik und die Disziplinarcommission. Die Direktion willigte auch ein, daß die Leitung der Anschaffungsgruppe den Angestellten, jedoch unter der Kontrolle der Direktion, übertragen werde. Auch in den übrigen Fragen kam eine Verständigung zustande. Spät abends erreichten die Verhandlungen, die mit dem Siege der Angestellten endeten, ihren Abschluß.

Die Angestellten werden morgen, Samstag, vormittag um halb 9 Uhr, die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Bewegung der Beamten der Kohlenzentrale.

Wie wir bereits meldeten, sind die Beamten der Kohlenzentrale, wie auch den Kriegskohlenzufuhrgesellschaft an die Direktion mit Gageforderungen herangetreten, für deren Bewilligung sie einen vierundzwanzigstündigen Termin stellten, der heute vormittag 11 Uhr abließ. Handelsminister Szarany hat jedoch heute die Beamten verständigt, daß er in ihrer Angelegenheit persönlich zu vermitteln wünsche, weshalb beschlossen wurde, den Beginn des Ausstandes um vierundzwanzig Stunden zu verschieben. Die Beamten und Bediensteten der beiden Anstalten fordern in dem Memorandum, das sie

ihren Direktion überreicht haben, vor allen Dingen zunächst die Erhöhung der Gehälter, ferner die Anerkennung der Organisationsfreiheit und schließlich die Einsetzung einer paritätischen Kommission zur Entscheidung über alle persönlichen Angelegenheiten. Diesen Antrag beantworteten die Direktionen mit einem Gegenvorschlag, den aber die Beamtenschaft zurückgewiesen hat. Die Direktionen erklärten, sie würden eine günstigere Gehaltsregulierung vorge schlagen haben, wenn ihnen Regierungskommissar Vázsonyi nicht entgegen gesetzte Weisungen erteilt hätte. Die Beamten bezweifeln aber die Richtigkeit dieser Behauptung, sind vielmehr der Überzeugung, daß zum größten Teil Direktor Péla Salgó einer günstigen Lösung der Gehaltsregelung im Wege steht. Deshalb wünschen die Beamten entschieden die Entfernung des Direktors Salgó von seinem Posten.

Seine vor mittig haben die Beamten und die Bediensteten der beiden Institute eine Demonstration vor den Amtskollegen des Regierungskommissars Vázsonyi veranstaltet.

Offener Sprechsaal.*)

Steinitz Oszkár szül. Friedler Ika és kisvágykaja Gaby, valamint az alulírottak és az egész rokonság nevében fájdalomtól mélyen sajtvá tudatják, hogy a legjóságosabb, leggyengédebb férj, apa, fia illetve rokon

Steinitz Oszkár

ekszerész

1919. jan. hó 9-én áldásos, jóságos életének 35-ik évében, legboldogabb házasságának 6-ik évében a pusztító járvány áldozata lett.

Drága halottunkat f. hó 12-én, vasárnap, d. e. 12 órakor fogjuk a rákoskeresztúri izr. temető halottasházából örök nyugalomra helyezni, Budapest, 1919. január 11. Anker-köz 3. II. em. 2.

Özv. Steinitz Miksáné anyja, Dr. Balázs Emilné, Steinitz Sarolta, Steinitz Inre testvérei, Friedler Lipótné anyósa, Ambrus Károly és neje szül. Friedler Margit, Friedler Frigyes, Friedler Ervin, Dr. Balázs Emil, sógorai, illetve segítőkje.

Részvétlátogatások mellőzését kérjük.

A Rókus korbáztól 1/11 órakor külön villamoskocsi indul.

Liefbeträbten schweren Herzens geben wir Nachricht vom Ableben der

Frau Wilhelm Weiß

geb. Rosa Nieger

die nach kurzem Leiden am 9. d. im 76. Lebensjahre, nach 56-jähriger glücklicher Ehe, sanft einschlafen ist.

Die irdischen Reste der Verewigten werden wir am 12. d. M., Sonntag vormittags 11 Uhr vom Leichenhanse des israelitischen Friedhofes in Rákospalota zu ewiger Ruhe betten.

Friede ihrer Asche!

Wilhelm Weiß als Witt. Moriz Sarmat, Julius Sarmat, Mathilde Bálint geb. Weiß als Amdr, Germinie Sarmat geb. Kreischer, Olga Sarmat geb. Waldmann als Schwieger-tochter, Emil Bálint als Schwiegersohn, sowie die Enkelkinder und sonstigen Anverwandten.

Özv. Wolff Dávidné szül. Kaufmann Laura ugy a maga mint alulírott gyermekei fájdalmas szívvel jelentik, hogy forrón szeretett életársa, illetve a legjobb apa

Wolff Dávid

f. hó 9-én hosszú szenvedés után jóságos életének 67., boldog házasságának 36. évében elhunyt. Elettét utolsó pillanatig a családja iránti szeretetnek szentelte.

Drága boldogult hamvait f. hó 12-én, vasárnap d. e. 10 órakor fogjuk a rákoskeresztúri izr. temető halottas házából örök nyugalomra helyezni. Budapest, 1919. január 10.

Wolff Andor és neje, Dr. Wolff Lajos, Wolff Károly, Wolff László és Wolff Mária, gyermekei.

Gewölbe-Schutz

bieten die in wenigen Tagen an allen Portalen anbringbaren erstklassig beschlagenen

Holzverschalungen.

Bei den jetzigen unsicheren Zuständen bieten selbe vollen Ersatz für eiserne Rouleaux.

Auf telephonischen Ruf werden Masse abgenommen und dient mit Offerten die Firma **OSKAR RÉNYI**, Holzbearbeitungsfabrik, Budapest, VI., Andrassy-ut 52. Telefon: 179-41.

„Herma“ mécses

füstmentes és nagyobb és kisebb tételekben kereskedők és viszontelárastók részére szállít azonnal rakáról legutányosabban

JÓZSEF M. GÁBOR ÉS TÁRSA, Budapest, VII., Király-utca 13 (Gozsdu-udvar).

WÁGNER

im ganzen Lande anerkannt erstrang. ung. Musikinstrumenten- und Sprechmaschinen-Warenhaus Budapest, VIII., Josefsring Nr. 15 Filiale: Rádaygasse Nr. 18.

Zauberflöte



Jedermann kann in einer Stunde das Spielen auf diesem Instrumente erlernen. Die Zauberflöte mit 20 Stichtönen und angenehmer Bassbegleitung; inbegriffen Etui und Schulle nur 25 und 30 K.

Gitarre

in sehr guter Ausführung 150 Kron. mit feiner Maschinerie . . . 170 Kron. Ganz fein von 200 bis 300 Kronen. Große Schulle hierzu 5 Kronen. Gitarre-Tasche 25 Kronen.



Konzert-Grammophon

Dieses prächtig ausgestattete riesen-Konzert-Grammophon mit mächtigem Tone und 200 Stück Konzert-Nadeln nur 400 Kronen, in feiner Ausführung 700 Kronen.



Eine Feldkünstler-Mundharmonika-Garnitur

8 Stück Künstler-Mundharmonika von kleinerem Format. Verschiedenartig gestimmt, mit Schulle und Geschenks nur 25 K. Dasselbe in feiner Ausführung 30 Kron. Zweifeltig 30 u. 40 Kron.

Schulgeige



ausgezeichneten Ton, meisterhaft ausgearbeitete, gewölbte Steingeräte mit Eul, Bogen und 16 Stück Ausführung, zusammen nur 140 K. Dasselbe in feiner Ausführung mit Eul in französischer Gegenformal 150 und 200 Kron.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse Photographie-Musikinstrumenten-Preisaurant gratis u. franko. — Bei Bestellungen ist eine Angabe zu senden. — Abgespielte oder gebrauchte Gram-mophonplatten kaufen wir zu guten Preisen. Achten Sie auf den Namen „WÄGNER“ damit Sie nicht in ein anderes Geschäft verirren.

Villa

mit Wohnung von 8 elegant möblierten Zimmern, im Villenrayon der Andrassystrasse, für 1.200.000 Kronen

zu verkaufen

SZENES, Alkotmány-utca 12.

Schilfrohr für Stukkaturrohrgewebe

geeignet, kauft in jeder Menge

Emanuel Klein, Königstadt, Böhmen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Intim-Kabarett. Das neue Programm des Intim-Kabarett befriedigt auch den vermöhntesten Geschmack. Großen Erfolg haben: die auf hohem literarischen Niveau stehenden interessanten Stücke: „Az okos asszony“, „Dr. Kaszanova“, „Itélet elött“ und „Biedermayer család“, sowie die Soli der Damen Elza Szécs és Zsoltá Teleki, sowie der Herren Andor Kovács und Franz Virág. Sonntag nachmittag um halb 3 Uhr findet eine Vorstellung bei ermäßigten Preisen statt.

* Jean Prosteans Violinabend findet heute, Samstag, abends um 6 Uhr in der Musikakademie statt. Der vorzügliche Künstler hat für den Abend ein prachtvolles Programm, das auch Paganinis Variationen über die Hymne „God save the Queen“ enthält. Diese Probe wurde außer Paganini nur von Kubelik gespielt, da die technischen Schwierigkeiten enorm sind. Karten bei der „Harmonia“.

* Kindervorstellung im Wintergarten. Der „Wintergarten“ bringt in diesem Monate eine Reihe lustiger, amüsanter artistischer Produktionen, aus welchen die Direktion Sonntag nachmittag bei halben Preisen eine Kindervorstellung arrangiert. Diese Vorstellung beginnt um 1/3 Uhr; ihr Programm wird nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen viel Zerstreuung bieten.

* „Die Schakale.“ Dieser französische Film gelangt täglich um 4 Uhr, 1/6 und 1/8 Uhr in der Urania zur Vorführung.

Der Kapitalist.

(Die Aufstellung der österreichischen Kriegsanleihe.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Der Finanzausschuss hielt heute vormittag eine Sitzung, in der unter anderem auch die Frage der Aufstellung der Kriegsanleihe besprochen wurde. Ueber diesen wichtigen Punkt sind die Verhandlungen mit den Vertretern der anderen Nationalitäten im Zuge.

(Die neue Kriegsgewinnsteuer.) Die vom Finanzminister Szende für heute vormittags einberufene Enquete der kommerziellen, landwirtschaftlichen, industriellen und finanziellen Interessenvertretungen in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer mußte, wie dies zu erwarten war, unterbleiben, da die vollzählig erschienenen Delegierten einmütig gegen die Verhandlung Stellung nahmen. Noch vor Eröffnung der Enquete ersuchte der Direktor des Ungarischen Kaufmännischen Landesverbandes Dr. Koloman Balághi den Minister im Namen sämtlicher geordneten Interessenvertretungen, mit Rücksicht darauf, daß sie nicht die erforderliche Zeit hatten, um die Vorlage und ihre Motivierung durchzustudieren und mit den Leitern ihrer Körperschaften zu besprechen, einer Verschiebung der Enquete um einige Tage zuzustimmen. Finanzminister Dr. Paul Szende erklärte sich hierzu bereit und beantragte die Vertagung der Enquete auf Dienstag vormittags 11 Uhr. Er bemerkte dabei, er erachtet die Vertagung der Enquete schon deshalb für angezeigt, weil er infolge der Gestaltung der politischen Verhältnisse seinen etwaigen Nachfolger umsoweniger engagieren möchte, als dieser den Gesetzentwurf vielleicht für allzumild halten würde. — Der Herr Finanzminister macht sich hinsichtlich seines Nachfolgers ganz überflüssige Sorgen, denn es ist anzunehmen, daß nicht jeder Finanzminister Steuerfragen, bei welchen es sich um Milliarden und die Bedrohung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens handelt, mit einem einzigen Hiebe kurzerhand lösen wird wollen. — Bezeichnend übrigens für die Auffassung des Finanzministers über seine eigenen finanziellen Schöpfungen ist wohl seine den bei ihm erschienenen Delegierten gegenüber gemachte Aeußerung: „Es ist kein so großes Malheur mit diesen Vorlagen. Die Technik der Volksgesetzgebung ist viel einfacher als die frühere. Diese Volksgesetze sind eigentlich nur Vorlagen und es ist nicht schwer, dieselben jederzeit wieder abzuändern...“ — In der Gandelstamner wurde nachmittag eine Enquete in Angelegenheit der Vermögenssteuer und des in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurfes über die bis zu 80, eventuell bis 100 Prozent zu erhöhende Kriegsgewinnsteuer abgehalten, deren Ankündigung schon bisher in allen kaufmännischen und industriellen Kreisen tiefgehende Bestürzung ausgelöst hat. Der unter Vorst Franz v. Heinrichs abgehaltenen Beratung wohnten Vertreter der kommerziellen, industriellen und Bankreise bei. Dr. Elemér Szegő erhaltet über beide Vorlagen ein eingehendes Referat, in welchem er in treffender Weise auf die Schwächen und Fehler, wie auch auf die vielfachen Ungerechtigkeiten der beiden Steuerprojekte des Finanzministers Dr. Szende verweist, welche geeignet erscheinen, je

*Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

den Geschäftsverkehr und jede industrielle Entwicklung zu unterbinden und deshalb in höchsten Maße bedenklich erscheinen. Es sei unbedingt erforderlich, daß die Vorlagen durch eine Novelle abgeändert werden, durch welche den dringendsten Beschwerden Rechnung getragen wird. Dr. Josef Ujvári geistelte mit überzeugenden Argumenten die schreienden Beschwerden der beiden Vorlagen, welche eine drakonische Strenge atmen und eine neue Deminuziantenindustrie im Geiste der Kaunitz und Metternich schaffen. In gleich scharfer Weise berurteilte auch Dr. Bernhard Sichermann die Vorlagen, durch welche nichts geschaffen, sondern nur zerstört wird. Diese Vorlagen werden es bewirken, daß die außerhalb der Demarkationslinie befindlichen ungarischen Staatsbürger auch fernerhin außerhalb Ungarns bleiben wollen, um hier einer ganz unerhörten Besteuerung zu entgehen. Redner gibt der Ansicht Ausdruck, daß das ganze Aufstreben des Finanzministers der Sache und dem Lande nur Schaden können. In den Gesetzen kommt ein antimerkantiler Geist zum Ausdruck. Redner betont, daß sowohl die Bauern, die sich ganz besonders im Kriege bereicherten, die Silber, Gold und Geld thesaurierten und jene, die sich in den ersten zwei Kriegsjahren bereicherten und sich dann zurückgezogen haben oder auswanderten, zu den großen Abgaben nicht herangezogen werden. Berthold v. Fürst bezeichnet die Vorlagen als Aktetat gegen die Kaufmannschaft und beantragt, dieselben zurückzuweisen. Nachdem noch Ludwig Herz und Moriz Perleß gesprochen, gab Kasz Jwacl seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß derselbe Paul Szende, der Jahre hindurch für gleiche und gerechte Steuerpolitik gekämpft und eine Landesbewegung zu diesem Zwecke einleitete, jetzt so ganz unerhört drückende, ganz unmögliche, undurchführbare und ungerechte Gesetze schafft. Nach einem übersichtlichen Resumé des Regierungskommissärs Josef Bágo wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Finanzminister auf die Fehler der Vorlage über die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer hinzuweisen und deren Behebung zu erbitten.

(Die Fabriksindustriellen und die Anarchie in den Fabriken.) Die Direktion der ungarischen Fabriksindustriellen hielt unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Franz Chorin eine zahlreich besuchte Sitzung ab, in der geschäftsführender Direktor Dr. Max Jendrö über die Arbeiter- und Beamtenbewegung berichtete, die in der letzten Zeit in verschiedenen Budapester Fabriken, besonders in der Maschinenindustrie, aufgetreten sind. Die Arbeiter und Beamten erzwingen in der Leitung der Fabriken willkürliche Veränderungen, ernennen Direktoren und Oberbeamte, setzen andere an ihre Stelle ohne Befragung der Besitzer der Unternehmungen, der Aktionäre, sie treten mit immer neuen Lohnforderungen auf, mit einem Wort jede Möglichkeit der Produktion erstickt in Anarchie, und die ungarische Fabriksindustrie, besonders aber die Maschinenindustrie, befindet sich in der verhängnisvollsten Lage. Direktor Jendrö wies mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß diese Störung der industriellen Produktion nicht nur für die bürgerliche Klasse die traurigsten Folgen haben werde, sondern daß die Arbeiterschaft selbst den Miß unter sich abgibt, wenn sie kein Maß kennt. Die Direktion nahm die Unterbreitung des geschäftsführenden Direktors zustimmend und zur Kenntnis und beschloß, der Regierung durch den geschäftsführenden Direktor ein Memorandum zu überreichen. Die Direktion besaßte sich hierauf auf Grund des Referats des Vizepräsidenten Dr. Lorand Hegedüs mit dem Volksgesetz über die Verbindungen der Steuerpflicht. Nach den Ausführungen von Albert Hirsch, Bela Weich, Heinrich Zellner, Franz Chorin jun., Baron Adolf Kohner und anderen beschloß die Direktion, Schritte zu unternehmen, damit die das ganze ungarische Wirtschaftsleben unnötigerweise lähmenden Bestimmungen des Gesetzes abgeändert werden, besonders in der Richtung, daß der wirtschaftliche und finanzielle Verkehr mit den besetzten ungarischen Gebieten nicht behindert werde.

(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird uns telegraphiert: Nach dem Ausweis der Reichsbank erreichte der Notenumlauf den Höchststand seit ihrem Bestehen und die Golddeckung sank auf den prozentuellen Tiefstand. Sie beträgt nämlich 10 1/4 %.

(Deutschlands Finanzlage.) Aus Genf wird uns telegraphiert: Der frühere Unterstaatssekretär im deutschen Finanzministerium, Eduard Bernstein, hat einem Vertreter des „Welt Journal“ über die Finanzlage Deutschlands Mitteilung gemacht. Darnach belaufen sich die Verpflichtungen Deutschlands auf 160 Milliarden Mark. Davon entfallen 88 Milliarden auf Kriegsanleihe, 40 Milliarden

auf Schatzscheine und 20 Milliarden auf Papiergeld. Dazu treten die Abfindungssummen für Kriegsinvalide. Bernstein meint, daß die Kriegsanleihe unter allen Umständen gesichert werden müsse, da 40 Prozent davon auf die kleinen Leute entfallen.

(Der Eziroffamenerverkehr.) Im Auftrage der Kriegsproduktions-A.G. wurden seitens der Kommissionäre ganz bedeutende Mengen Eziroffamen auf gekauft, deren Placierung letzter Zeit auf Schwierigkeiten stieß. Die ausländischen Käufer verweigern ganz einfach die Uebernahme der kontraktlich verpflichteten Quantitäten, und die inländischen Brauereien haben angesichts der Entziehung des Gerstefolgentums für den Eziroff allein keine Verwendung. Die Kriegsproduktions-A.G. konnte so über die Ware bei den Kommissionären auch nicht disponieren, wozu noch der Umstand kam, daß es zur zentralisierten Uebernahme und Einlagerung in Budapest an Lagermöglichkeiten für solche große Mengen mangelte. In den letzten Tagen erst konnte Verfügung getroffen werden, daß ein Teil des in unbesetzten Gebieten lagernden Eziroffs hiehergebracht und eingelagert werde, so daß einzelne Expeditionen — wo der Bahnerverkehr dies ermöglicht — erfolgen können. Von den besetzten Gebieten kann natürlich nichts verladen werden.

(Eine neue Freiheitsanleihe Amerikas.) Aus Genf wird uns telegraphiert: Nach einer Pariser Meldung legt Amerika eine neue Freiheitsanleihe in der Höhe von fünf Milliarden Dollars zu einem Zinssatz von 4 Prozent auf. Sie soll in fünf Jahren rückzahlbar sein.

(Neuregelung des Eisenverkehrs.) Eine in der heutigen Nummer des Amtsblattes erschienene Regierungsverordnung verfügt die Auflösung der bisherigen Eisenkommission sowie der als ihr Hilfsorgan wirkenden Verteilungskommission. Die Agenden der aufgelösten Kommissionen werden durch eine ebenfalls heute verkündete Verordnung des Handelsministers dem Eisenwirtschaftlichen Landes-Fachrat übertragen. Die Verordnung bestimmt, daß vom 15. Januar an der Transport von allerlei Roh-eisen, Halbzeug und sonstiger Eisenerzeugnisse außerhalb der Landesgrenzen nur mit den Transportzetteln des Handelsministers zulässig ist. Der Handelsminister hat gleichzeitig zum Präsidenten des Eisenwirtschaftlichen Landesrates den technischen Oberst Eugen Ladányi, zum Referenten Direktor Wilhelm Radwagner, zu Schriftführern Julius Fehér und Julius Bokor ernannt.

(Von der Börse.) Die feste Tendenz an der hiesigen Effektenbörse wurde heute durch eine förmliche Haussebewegung abgelöst, welche sich auf nahezu alle Gebiete des Marktes erstreckte. Von allen Seiten lagen Kaufordres vor und die Banken nahmen im Auftrage ihrer Klienten sehr namhafte Käufe vor. Ueberall zeigt sich das Bestreben, das überflüssige Geld in Wertpapieren zu plazieren, wobei heute nicht bloß kroatische Industrien, sondern auch eine Reihe von lokalen Unternehmungen und auch Anleihenwerte in den Geschäftskreis einbezogen wurden. Die Kurs-erhöhungen betragen für Holzbank 26 K., Ung. Allg. Kohlen 50 K., Realitätenbank 50 K., Lombarden 22 K., Staatsbahn 23 K., Rama 27 K., Salgó 15 K., Boecser 150 K., Neustifter 20 K., Adria und Levante je 50 K., Holzproduzenten 110 K., Gutmann 25 K., Baróter 55 K., Gamm 50 K., Brassóer 35 K., Koburg 30 K., Hungaria Kaufhäuser 70 K. u. Es wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit 606 bis 600, Holzbank 667 bis 690, Realitätenbank 525 bis 550, Bosnische Agrarbank 265 bis 285, Grundbesitz 285, Nordungarische 610, Eziroffamener 745 bis 750, Jzván 250, Steinbrucher Dampfäge 600, Magnest 395, Ungarische Allgemeine Kohlen 1740 bis 1760, Solgotarjaner 910, Neustifter 610, Wiskauer 745 bis 755, Koburg 435 bis 445, Minamvanyer 846 bis 858, Sálk 379, Adria 1450 bis 1470, Atlantica 1140 bis 1170, Levante 890 bis 900, Südbahn 115 bis 132, Staatsbahn 850 bis 870, Brassóer 470 bis 480, Danica 1010 bis 1015, Vereingte Glühkämpen 685 bis 690, Gyömer Textil 514 bis 516, Ungarische Papier 455 bis 465, Spodium 550, Temsbárer Spiritus 815 bis 845, Móra 920 bis 930, Raffiner 2750 bis 2780, Holzproduzenten 1360 bis 1400, Hungaria-Kaufhäuser 690 bis 700, Klent 455 bis 477, Gamm 825 bis 875, Ungarische Eisenbahnwerke 430, Gutmann 935 bis 950, Fischbüch 1150, Delwerke 730 bis 765, Feinespäner Pier 1100, Landes-Holzproduzenten 660 bis 675, Baróter 430 bis 455, Chimin 470, Slavonia 800 bis 785. — Aus Wien wird telegraphiert: Die Unterbrechung des telegraphischen und des telephonischen Verkehrs während der ersten Börsenstunden hatte eine merkliche Einschränkung der gestern lebhaft hervorgetretenen Unternehmungslust zur Folge, so daß sich der heutige

Verkehr zunächst nur spärlich entwickelte. Eine Ausnahme bildeten lediglich Südbahnwerte, welchen fortgesetzte Käufe für heimische und böhmische Wechslung zustatten kamen, und Salgó-Kohlen, die von Budapest gekauft wurden und um rund dreißig Kronen in die Höhe gingen. Nach Wiederannahme des telephonischen und telegraphischen Verkehrs gelangten namentlich im Schwanken größere Kaufordres zur Durchführung, worauf sich die Gesamthaltung des Marktes entschieden freundlicher gestaltete. In der Kulisse traten insbesondere Kreditaktien und Maschinenaktien durch Lebhaftigkeit hervor. Auf dem Anlagemarkt erhöhten sich Notizen um 1/4 Prozent und österreichische Goldrente um 2 1/2 Prozent. — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Im Gegensatz zu den Vorlagen war die Stimmung der Börse eine beruhigtere, da das Vertrauen zunimmt, daß es der Regierung gelingen werde, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die Tendenz war daher in der Hauptsache fest. Auf dem Markte der ausländischen Aktien waren italienische Mittelmeerbahn-, westsyrische und Steana Romana-Aktien zu höheren Kursen im Verkehr. Von Eisenbahnwerten zogen Lombarden und lombardische Prioritäten im Kurse an. Fester lagen auch Orientbahn- und Schantungbahnaktien. In Schiffahrtsaktien kam es ebenfalls zu regeren Umsätzen. Lebhaftes Geschäft herrschte in internationalen Renten. Chinesen, Mexikaner und Argentinier wurden zu anziehenden Kursen gehandelt. Auf dem Gebiete der verschiedenen Industrienwerte war das Geschäft ruhig. Von chemischen Werten stellten sich höchste Kurswerte bei 235 um 8 Prozent niedriger, dagegen von Elektrowerten Grisehainaktien bei 196 um 4 1/2 Prozent höher. Montanwerte blieben gut behauptet. Höher waren Sarsener Aktien bei 166.50, Böhmenaktien bei 192, Dainler, Motor, Adlerwerke und Geieraktien zogen um 4 Prozent im Kurse an. Kriegsanleihen und Schatzanweisungen fanden weitere Beachtung. Oesterreichische und ungarische Renten waren behauptet. Türkenlose gesüßt. Es schlossen: Oesterreichische Kredit 127, Länderbank 79, Deutsche Bank 198, Diskonto Kommandit 163, Staatsbahn 102, Lombarden 1525, Orientbahn 147, Schantungbahn 96, Norddeutscher Lloyd 85 1/2, Hamburger Paketfahrt 85, Dainler-Motoren 176.

(Von Getreidemarkt.) Das Geschäft blieb auch heute verkehrlos.

(Neue Ungarische Note Kreuzloze.) Bei der am 7. d. stattgefundenen Verlosung gewonnen: C. 97285 Nr. 4 1.000.000, S. 53801 Nr. 7 50.000, S. 3095 Nr. 5, S. 43905 Nr. 7 je 1000, S. 36385 Nr. 8, S. 96519 Nr. 4, S. 113673 Nr. 4, S. 11667 Nr. 5, S. 5434 Nr. 3, S. 61487 Nr. 8 je 500, S. 116262 Nr. 1, S. 66600 Nr. 1, S. 55998 Nr. 3, S. 67807 Nr. 7, S. 85306 Nr. 6, S. 9994 Nr. 7, S. 106334 Nr. 2, S. 78151 Nr. 8, S. 3229 Nr. 8, S. 110775 Nr. 3, S. 22827 Nr. 9, S. 101593 Nr. 7, S. 91936 Nr. 5, S. 45635 Nr. 10, S. 32399 Nr. 2, S. 59168 Nr. 10, S. 54859 Nr. 9, S. 119365 Nr. 4, S. 113334 Nr. 1, S. 111217 Nr. 6, S. 93384 Nr. 4, S. 90671 Nr. 2, S. 104840 Nr. 1, S. 57166 Nr. 10, S. 83996 Nr. 4 je 200 Kronen.

Budapester Schlachthausmarkt vom 9. Januar. Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 102 Stück Stiere, 767 Stück Ochsen, 374 Stück Kühe, 29 Stück Büffel, zusammen 1272 Stück. Außerdem wurden diese Woche noch 919 Stück verkauft. — Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen besserer Qualität von 700 K. bis 800 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 600 K. bis 650 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 500 K. bis 580 K., farbige Ochsen besserer Qualität von 800 bis 920 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 750 K. bis 780 K., Stiere besserer Qualität von 800 K. bis 950 K., Stiere minderer Qualität von 600 K. bis 780 K., ung. Kühe von 420 K. bis 700 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 500 K. bis 800 K., Büffel von 320 K. bis 500 K., Schweine und minderes Vieh von 280 K. bis 400 K., Jungvieh von 450 K. bis 700 K., alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der heutige Auftrieb war um 169 Stück kleiner als in der Vorwoche. Tendenz und Preise blieben unverändert.

Budapester Viehmarkt vom 7. Januar. Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 78 Stück lebende Kühe (darunter 54 Stück Zwicker). — Preisnotierungen: Lebende Kühe besserer Qualität zu 1500 g., mindere und Zwicker von 650 bis 800 g., alles per Kilogramm ohne Abzug. — Tendenz und Preise blieben unverändert.

Eigentümer:
 „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Egon und Eddy,
 Verantwortlicher Geschäftsführer: Dr. Ludwig Bock,
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Magyar Nemzeti Operaház
Rigoletto.
Kezdeté fél 6 órakor.

Nemzeti Színház.
Sancho Panza királysága.
Kezdeté 5 órakor

Vigszínház.
Pygmalion.
Kezdeté 6 órakor.

Magyar Színház.
Majd a Vica!
Kezdeté 6 órakor.

Városi Színház.
Marsa katonája.
Kezdeté 6 órakor.

Király Színház.
Gróf Rinaldó.
Kezdeté 6 órakor.

Budapesti Színház.
Édes apuka!
Kezdeté 6 órakor.

Belvárosi Színház.
Koronaherceg-utca 6. sz.
Kezdeté 6 órakor.

Fővárosi Orfeum.
A pótférj.
Kezdeté 6 órakor.

Royal-Orfeum.
Jeden Abend 6 Uhr
Aranykalitka.

Kis Komédia
(Folies Caprice.)
Jeden Abend Punkt 6 Uhr

Rott und Steinhart
und das glänzende Programm.

Kauf u. Verkauf
Kaffee, gebräute u. neue,
feinste Dokumenten-

Brillanten, Perlen, Silber,
alte Juwelen kaufe

Waldenlösung von 10-18
Kronen per Gramm, Brillan-

Kaufe Gold, pr. Gramm
9-16 Kronen, Brillanten,

Villanyfény gyertya kap-
ható Erdős Krohán, Bálvány-

Kaffee und Dokumenten-
schranke, neue und ge-

Brillanten, Gold, Silber,
Verkaufschancen kaufe

Aranyat, ezüstöt, brilliáns
ékszert bárkinél drágá-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Legtöbbet fizetek viselt
férfi ruhákért, König ruha-

Medgyaszay Színház.
A vándor.
Kezdeté fél 6 órakor.

Andrássy-uti Színház
Művész ur.
Tea.
Boci.

Intim-Kabaré.
Teréz-körút 46. Tel. 65-84.
Minden este 6 órakor:

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Kristálypalota
Este pont 7/6 órakor
Széke Szakáll felléptével

Mogzókép - Otthon
A sphinx.
Ördögös kisasszony.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das

Damen finden Rath und
Hilfe, sowie Aufnahme zur
Geburt bei ausgezeichneter,

Einlagerungen vorteilhaft,
u. zw. Möbel, Klavier, ver-

Szálónket fogad klinikai
szakorvossal Nagyné, Pod-

Reife empfindlich, Er-
scheint-körút 21, földsz. 2

Realitäten
Insgesamt eladai vagy ven-
ni óhajtok forduljanak bi-

Bérházakat Gyár-, Főher-
ceg Sándor- és Székvétsz-

Bérbe vagy örökösben el-
adó Dunántul teljesen biz-

Suche Wohnung (2-3 Zim-
mer) in Ofen oder Pest.

Wiederkäuf gebildeter junger
Mann, Kriegsbeschädigter,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Reisende mit 100 Kronen
täglichem Verdienst werden

Geschäfte
Geschäftskäufer und Ver-
käufer wollen Sie schnell

Kävöház, kävémerés, vendéglő,
elemliszor, söntés, ceme-

Vendéglő Keleti pályaudvarnál,
vendéglő beöltözött lakással,

Uzemban levő szalmi,
kolbászgyár eladó. Erte-

Kävöházam, melynek első-
rangú forgalmáról meg-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Intelligente, kaufmännische
gebildete, repräsentations-

Schreier erteilt italienische
und deutsche Stunden. Un-
ter „E. B. 157“ an die Exp.

Deutsches Mädchen, häus-
lich, kinderliebend, im
Rahmen gelehrt, wird abge-

Intellig. deutsches Fräulein,
welches im häuslichen mit-

Deutsche Rippergärtnerin,
verlässlich, zu zwei Kindern,

Wietung und Vermietung
Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Intelligenter Herr kann
angenehmes Heim finden

Offene Stellen
Mädchen für alles, kochkun-
dig, gesucht zu Familie mit

Kis tökével jó kereset vilá-
gítási cikkel. Erdős és Kroh.

Sebensstellung zu erzielen
mit dem Verkauf von Lopen

Häuswirtschaft, israelita,
idősebb urhoz kerestetik

Zwei bessere Mädchen für
Zimmer und Küche werden

Besseres Mädchen, das außer
Kochen alle häuslichen Ar-

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Deutsches Stubenmädchen zu
Kindern wird aufgenommen

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Reisende mit 100 Kronen
täglichem Verdienst werden

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Mädchen für alles und ein
Kinder mädchen wird gesucht.

Handmädchen für alle häus-
lichen Arbeiten, gute Köchin,

Posten sucht per 1. Februar
deutsche Korrespondentin
(Stenographin u. Maschi-

Naggyakorlatu svets-
és gépíróképzésről kettős
állást keres. Jellege 4066

Házivaróknak ajánlko-
zik, otthon is vállal, ok-

Als Privatsekretärin sucht
20jähr. Fräulein mit schöner

Eine in der Hauswirtschaft
und in der Krankenpflege

Zur Führung des Haushal-
tes eines alleinstehenden Herrn

Kis Wirtschaftlerin sucht net-
tes, verlässliches Mädchen

Deutsches Mädchen sucht
Posten bei kleiner Familie.

Deutsches Fräulein sucht Stelle
zu einzelner Dame oder in

Junger Diener, der in Re-
storatorium und Kasperlei-

Vertrauensstelle sucht 20jäh-
rige tüchtige, kautions-

Öst. betonvállalkozó, katol.,
28 éves, egy 6 éves leányka-

Bureauleiter, maturiert, 34
Jahre alt, serb., selbständiger

Kinobesitzer nächster Umge-
bung Budapests, 45jähr. hin-

Dame mittleren Alters,
sucht die eheliche Bekanntschaft

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter

Madeline sucht ihre An-
gehörigen. Briefe unter